



Bundesministerium
für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Unsere Stimme zählt



**Beteiligung von
Kindern und Jugendlichen
an der Prävention
von sexueller Gewalt**

terre des hommes

Impressum

Herausgeber:

terre des hommes
Deutschland e.V.
Hilfe für Kinder in Not
Bundesgeschäftsstelle

Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück
Postfach 4126
49031 Osnabrück

Telefon 05 41-7101-0
Telefax 05 41-70 72 33
eMail info@tdh.de
Internet www.tdh.de

Spendenkonto
700 800 700
Volksbank Osnabrück eG
BLZ 265 900 25

Texte:

Ulli Freund, Julia Hell,
Christin Loß,
Dagmar Riedel-Breidenstein,
Gabriele Vogt

Fotos:

Strohalm e.V.
terre des hommes e.V.

Redaktion:

Wolf-Christian Ramm

Satz und Gestaltung:

sec GmbH
Rolandsmauer 13/14
49 074 Osnabrück

Druck:

Rautenberg, Leer

Gefördert durch das
Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

1. Auflage: 2.000, Juli 2003
100 Prozent Recycling-Papier

Diese Broschüre kann unter
der Bestell-Nr. 301.1311.00
bei terre des hommes
(Bundesgeschäftsstelle)
bezogen werden

terre des hommes ist Träger des Spendensiegels
des Deutschen Zentralinstituts für soziale
Fragen (DZI). Das DZI bescheinigt terre des
hommes mit diesem Siegel eine transparente
Mittelverwendung, eine sachliche und wahr-
haftige Information und Werbung und ange-
messene Verwaltungsausgaben.

Spendensiegel
Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



Unsere Stimme zählt



**Beteiligung von
Kindern und Jugendlichen
an der Prävention
von sexueller Gewalt**

Inhalt

4  **Grußwort**

6  **Einleitung**

8  **Vorlauf**

14  **Die Vortreffen**

14  **Erstes Vortreffen**

21  **Zweites Vortreffen**

26  **Der Workshop**

26  **Freitag, 28. März 2003**

28  **Samstag, 29. März 2003**

31  **Onkel-Rollenspiel**

33  **Jungen-Rollenspiel:**

35  **Sexuelle Übergriffe-Rollenspiel**

38  **Vorschlag zur Anmoderation**





51  **Sonntag, 30. März 2003**

56 **Ergebnisse und Forderungen**

- 56  **Die sechs Favoriten**
- 56  **6. Rang: Werbung**
- 58  **5. Rang: Girls for Girls-Club**
- 59  **4. Rang: Theater**
- 60  **3. Rang: Radio**
- 61  **2. Rang: TV**
- 62  **1. Rang: Freundinnen und Freunde**

64 **Perspektiven**

66 **Ausgewählte Aspekte der fachlichen Auswertung von Strohalm e.V.**

- 68  **Die Bedeutung von Menschen und Medien
für die Orientierung der Jugendlichen**
- 69  **Die Bedeutung des Geschlechts**
- 71  **Prozessorientierung –
»Der Ablauf muss auch Spaß machen!«**
- 74  **Struktur – Hemmschuh oder Unterstützung
von Arbeitsprozessen Jugendlicher?**

76 **76 Anhang**

- 76  **Adressen**
- 77  **Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner**
- 77  **Internetseiten**

Grußwort

Lieber Leser, liebe Leserin,

Kinder sind die schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft, die leicht verletzt werden können. Vor allem sexueller Missbrauch von Kindern ist kein Kavaliersdelikt, sondern eine abscheuliche Straftat, die entsprechend geahndet werden muss. Die Betroffenen leiden meist ein Leben lang unter den Folgen des ihnen zugefügten Leids. Diese Verbrechen rauben den Kindern ihre Würde, ihre Kindheit. Es ist unsere Pflicht, Kinder auf bestmögliche Weise davor zu schützen.

**selbstbewusste
Kinder**

Unser Ziel muss deshalb sein, Kinder stark zu machen, denn **selbstbewusste Kinder** werden seltener Opfer von Übergriffen durch Erwachsene. Wir müssen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten ernst nehmen, ihnen Raum zur Mitsprache und Mitentscheidung einräumen und sie in ihrer Entwicklung in allen Lebensbereichen fördern. Das heißt auch, Kinder in die Entwicklung von geeigneten Präventionsmaßnahmen zum Schutz vor sexueller Ausbeutung aktiv mit einzubeziehen.

mitwirken

Durch das Partizipationsprojekt zur Prävention von sexueller Ausbeutung von Kindern haben sie die Möglichkeit, aktiv im Kampf gegen die sexuelle Gewalt an ihren Altersgenossen und Altesgenossinnen **mitzuwirken** und die Aspekte einzubringen, die ihnen wichtig sind. Die Umsetzung ihrer Ideen zeigt den Kindern, dass sie ernstgenommen werden und dass gesellschaftliches Engagement sich lohnt. Wie bereits im Aktionsplan der Bundesregierung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt und Ausbeutung festgeschrieben, werden wir die auf dem Workshop erarbeiteten Ideen und Erfahrungen bei der Entwicklung von schützenden Strukturen mit einbeziehen. Dass sie dabei auch auf die Unterstützung von Erwachsenen zählen, haben die Kinder und Jugendlichen sehr deutlich gemacht. Ein wirksamer Schutz vor sexueller Gewalt kann nur im Miteinander entstehen, mit einer großen Portion Offenheit auf jeder Seite.

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Jugendlichen des Workshops, die durch ihren engagierten und konzentrierten Einsatz in so kurzer Zeit hervorragende Ergebnisse erzielt haben. Durch ihre Arbeit wurde deutlich, dass die **Partnerschaft** von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wichtig ist, um uns unserem gemeinsamen Ziel näher zu bringen: einer sicheren und gewaltfreien Zukunft für Kinder und Jugendliche.

▲ Partnerschaft



*Renate Schmidt
Bundesministerin für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend*

Einleitung

Yokohama ► Im Dezember 2001 fand in **Yokohama** der 2. Weltkongress gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern statt. Auf diesem Nachfolgekongress von Stockholm wurde eine wichtige Forderung dieses ersten Kongresses eingelöst: die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Bekämpfung von sexueller Ausbeutung.

Diese Beteiligung wurde auf verschiedenen Ebenen umgesetzt: Parallel zum Weltkongress fand ein Kinder- und Jugendkongress in Kawasaki statt, der einige Tage früher begann und dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer anschließend ebenfalls am Yokohama-Kongress teilnahmen. Einige Kinder und Jugendliche waren mit eigenen Veranstaltungen im offiziellen Programm vertreten, die auch von Erwachsenen besucht wurden.

Weiterhin gab es jugendliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Delegationen der einzelnen Nationen. Zur deutschen Delegation gehörten zwei weibliche Jugendliche von 16 und 18 Jahren. Die Teilnahme an der Delegation gab ihnen die Möglichkeit, ihre Vorstellungen und Forderungen direkt an die Vertreterinnen und Vertreter der Politik weiterzuleiten und zu diskutieren.

Kinder und Jugendliche ► Im Nachgang zum Kongress in Yokohama wurde von den jugendlichen Delegationsteilnehmerinnen und Delegationsteilnehmern festgestellt, dass eine weitere Einbeziehung von **Kindern und Jugendlichen** notwendig ist. Sie begrüßten eine Vernetzung von Kindern und Jugendlichen im Kampf gegen sexuelle Ausbeutung, die in Deutschland bundesweit noch nicht vorhanden ist. Die Mitarbeit von Kindern und Jugendlichen als Expertinnen und Experten in diesem Bereich sollte in einem gleichberechtigten Prozess zwischen Kindern und Jugendlichen einerseits und Erwachsenen andererseits angestrebt werden.

Workshop ► Aus diesem Grund wurde von terre des hommes ein **Workshop** zur »Partizipation von Kindern und Jugendlichen zum Thema: Prävention von sexueller Ausbeutung von Kindern. Weltweit« initiiert. Auf diesem Workshop, der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wurde, sollten 40 Kinder und Jugendliche miteinander ihr Interesse an der Prävention von sexueller Ausbeutung diskutieren. Sie sollten weiterhin die Möglichkeit haben, ihre spezielle Sicht zum Thema zu sammeln und deutlich zu machen. Ziel dieses Events war es, aus Sicht von Kindern und Jugendlichen eventuell neue Wege zum Schutz vor sexueller Gewalt zu finden.

Über die Ansprache von Schulen, Beratungsstellen, Kinderorganisationen, Jugendmedien und Internetseiten wurde versucht, eine möglichst große Vielfalt von Kindern und Jugendlichen für den Workshop zu gewinnen. Um die Partizipation von Kindern und Jugendlichen von Beginn an zu gewährleisten, wurde ein Vorbereitungsteam (V-Team) von sechs Jugendlichen gebildet, das maßgeblich bei der Planung und Konzeption des Workshops einbezogen wurde.

Da in den Ländern des Südens erste Erfahrungen hinsichtlich der Beteiligung von Jugendlichen in diesem Themenfeld vorliegen, wurden zwei jugendliche Vertreterinnen aus der philippinischen Projektarbeit von terre des hommes eingeladen. Sie sollten auf dem Workshop ihre Partizipationsprojekte vorstellen, und ihre Erfahrungen sollten den deutschen Jugendlichen auf der Suche nach geeigneten Wegen als Anregung dienen.

Begleitet wurde der Prozess von mehreren Fachorganisationen aus der Beratungsarbeit. In erster Linie sind dabei Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein von Strohalm e.V. zu nennen, die wesentlich an der Konzeption der Vortreffen und des Workshops beteiligt waren und den Prozess fachlich unterstützt haben. Um bei diesem sensiblen Thema sowohl für Mädchen als auch für Jungen Ansprechpartner zu gewährleisten, war im Vorfeld Michael Herrschelmann vom Kinderschutzzentrum Oldenburg Ansprechpartner für die Jungen des V-Teams. Da er aus persönlichen Gründen nicht am Workshop teilnehmen konnte, übernahm Eckhard Pieper von Zartbitter e.V. diesen Part während des Workshops.

▲ Begleitung

Da die direkte Ansprache von Kindern und Jugendlichen als Expertinnen und Experten in dem Bereich sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen bis dato in Deutschland in dieser Form nicht stattgefunden hat, war der Workshop zudem auch ein Prüfstein für die Frage, inwieweit die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in dieser sensiblen Thematik tatsächlich möglich ist und wo eventuelle Grenzen liegen.

Vorlauf

Das Projekt stand stark unter dem Zeichen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Die Beteiligung dieser Gruppe sollte von Anfang an eine gewichtige Stimme im Prozess haben. So wurden neben dem eigentlichen Workshop zwei **Vortreffen** mit einer kleinen Gruppe von Jugendlichen, dem so genannten Vorbereitungsteam, kurz V-Team, ange- setzt, bei denen die Planung und Konzeption des Workshops gemeinsam erarbeitet werden sollte.

Vortreffen

Aus diesem Grund stand zu Beginn des Projektes die Suche nach Jugendlichen, die interessiert waren, diese Rolle zu übernehmen. Die kurze Zeitspanne des Projektes erforderte eine **gezielte Ansprache** an ausgewählte Jugendliche. Um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich relativ unkompliziert mit einer weiteren Person austauschen zu können, sollten es jeweils zwei Jugendliche aus einem Themenbereich bzw. der gleichen Region sein. Weitere Kriterien waren eine möglichst paritätische Besetzung aus Jungen und Mädchen sowie eine gute logis- tische Vernetzung, um die Vorbereitungstreffen nicht durch unnötige Reisezeit zu belasten.

gezielte Ansprache

Um auf den Erfahrungen aus Yokohama aufzubauen, wurde die ju- gendliche Teilnehmerin der Deutschen Delegation angefragt, die Inter- esse an einer Weiterarbeit an diesem Thema signalisiert hatte. Sie sowie eine weitere 16-Jährige aus einem terre des hommes-KinderrechtsTeam erklärten sich bereit, im **V-Team** mitzumachen.

V-Team

Mit diesen beiden wurde in einem Treffen im November bereits Klärungen zum weiteren Verlauf des Projektes vorgenommen. Termine, Ort und Struktur für die Vortreffen wurden grob festgelegt. Besonderer Wert wurde auf den deutlichen Hinweis im Vorfeld des Workshops gelegt, dass alle Kosten übernommen werden. Desweiteren wurde für wichtig erklärt, dass neben dem Mitreden auch das Sammeln von Erfah- rungen und Wissen eine wesentliche Rolle spielt (Gleichgewicht). Hin- sichtlich einer Altersbegrenzung waren die Mädchen geteilter Meinung (einmal ab 12 Jahre, einmal egal), hinsichtlich einer gemischtgeschlecht- lichen Teilnahme herrschte die einhellige Meinung, dass dies kein Pro- blem darstellt.

Neben den KinderrechtsTeams von terre des hommes wurden Schu- len und Beratungsstellen bzw. Expertinnen und Experten zum Thema an- gesprochen, um auf diesem Wege weitere Teilnehmerinnen und Teilneh- mer für das Vorbereitungsteam zu gewinnen.

Aus den verschiedenen Kontakten, in diesem Fall über die Vernetzung der Jungenarbeit im Raum Lüneburg, konnten zwei männliche Jugendliche, ebenfalls 16 Jahre alt, von einer Gesamtschule in Dahlenburg gewonnen werden. Beide sind in der Jugendarbeit der AWO verankert. Da sie das Thema noch nicht näher bearbeitet hatten, wurden sie in einem Extra-Termin von Michael Herrschelmann über den Schwerpunkt sexuelle Gewalt bei Jungen informiert.

Zwei weitere Teilnehmerinnen wurden über Strohalm e.V. vermittelt. Beide betätigen sich in einem Girls for Girls-Club in Berlin, den eine der beiden gegründet hat. Der Club besteht aus zum Teil betroffenen Mädchen, die mit einer Plakataktion zum Thema an die Öffentlichkeit gegangen sind und bereits in einer Radiosendung mitgewirkt haben.

Des Weiteren wurden angesichts des sensiblen Themas von Beginn an **Fachorganisationen** in den Prozess mit einbezogen. Mit Strohalm e.V., einem Projekt zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen aus Berlin, konnte eine Fachorganisation gewonnen werden, die durch ihre fundierte Präventionsarbeit wertvolle Erfahrungen zum Projekt beigesteuert hat.

▲ **Fachorganisationen**

Erfahrungen aus **Ländern des Südens** wurden durch zwei Jugendliche aus den Philippinen eingebracht. Mit Unterstützung des terre des hommes-Koordinators dieser Region, Bert Cacayan, wurden zwei Mädchen aus dortigen Projekten, u. a. auch aus dem BMZ-geförderten Projekt Kabataan, in dem Peer-to-Peer-Education (Gleichaltrige als kompetente Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen) und Jugendpartnerschaft praktiziert wird, für den Workshop im März ausgewählt.

▲ **Länder des Südens**

Die **Ansprache** der Kinder und Jugendlichen für den Workshop in Berlin erfolgte über verschiedene Kanäle, da in Absprache mit dem V-Team festgelegt wurde, möglichst viele Kinder und Jugendliche anzusprechen. Dementsprechend wurden nicht nur vorhandene Adressen von Schulen, Lehrerinnen und Lehrern, Verbänden und Kinderrechts-Teams angeschrieben, sondern es wurde ebenfalls versucht, über Jugendzeitschriften und Internet-Seiten für Kinder und Jugendliche diese direkt anzusprechen. Hier zeigt sich bereits ein Schwachpunkt in der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen: hinsichtlich der Kontaktaufnahme ist man auf den guten Willen der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angewiesen.

▲ **Ansprache**

Sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen

Interessierst Du Dich für das Thema, denkst aber, dass man da sowieso nichts machen kann?

Willst Du etwas dagegen tun, weißt aber nicht, wie?

Kennst Du vielleicht Kinder oder Jugendliche, die sexuelle Gewalt erleben mussten, oder hast eigene Erfahrungen?

Kannst Du es nicht fassen, dass es so etwas überhaupt gibt?

Dann mach mit beim

Jugend-Workshop zur Bekämpfung von sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen am 28. – 30. März 2003 in Berlin

40 Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren haben hier die Chance, miteinander sowie mit zwei philippinischen Jugendlichen, die von ihren Erfahrungen berichten werden, über das Thema zu diskutieren. Ziel ist es, mit Eurer Hilfe und Eurem speziellen Wissen nach neuen Wegen zu suchen, mit denen Kinder und Jugendliche besser vor sexueller Gewalt geschützt werden können.

Wir, das Vorbereitungsteam mit sieben Mädchen und Jungen zwischen 11 und 17 Jahren, würden uns freuen, wenn sich viele verschiedene Leute (männlich und weiblich, aus allen Bundesländern Deutschlands, aus verschiedenen Kulturen, hetero- oder homosexuell) ihre unterschiedlichen Gedanken und Meinungen in die Diskussion einbringen.

Ganz wichtig: Reise-, Unterbringungs- und Verpflegungskosten übernimmt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – es ist also kostenfrei! Anbei findet Ihr einen Fragebogen, den Ihr bitte ausgefüllt zusammen mit Eurer Anmeldung an uns zurücksendet. Bei mehr als 40 Anmeldungen werden wir so auswählen, dass der Workshop möglichst vielfältig besetzt ist.

**Nutzt die Chance mitzureden und beteiligt Euch.
Wir sehen uns in Berlin!**

Alexandra, Andreas, Arne, Cathrin, Natascha, Priscilla und Robert

Anschreiben des V-Teams

Auch ist der Zeitfaktor ein nicht unbedeutender Aspekt für den Erfolg bzw. Nichterfolg einer Ansprache: Internetseiten werden z.T. in großen Zeitabständen aktualisiert, und Jugendzeitschriften haben oft ebenfalls eine lange Vorlaufphase für ihre einzelnen Ausgaben.

Mit einer überwiegend sachlich und schlicht gehaltenen Ansprache konnten 64 **Anmeldungen** verzeichnet werden, was sicherlich auch der Attraktivität des Tagungsortes Berlin zuzuschreiben ist. Alle Einsendungen zeigten, dass die Bewerberinnen und Bewerber mit terre des hommes oder den einbezogenen Fachorganisationen in Verbindung standen. Hier wird deutlich, dass die persönliche Ansprache in diesem Themenfeld eine wesentliche Rolle spielt. Es gab zwar einzelne Anfragen von Beratungsstellen, letztendlich ergab sich aber aus diesem Bereich keine Anmeldung zum Workshop.

▲ **Anmeldungen**

An
terre des hommes Deutschland e.V.
Postfach 4126
49031 Osnabrück

Tel.: 0541-7101-186
Fax: 0541-707233
Email: gvogt@tdh.de
Ansprechperson: Gabi Vogt

Projekt zur Partizipation von Kindern/Jugendlichen zur Prävention von sexueller Gewalt. Weltweit.

- Ja, ich möchte dabei sein!
 Ich kann leider nicht kommen, möchte aber auf dem Laufenden gehalten werden.

Warum interessierst Du dich für dieses Thema bzw. was findest Du an dem Thema spannend?

Hast Du Dich im Thema schon mal engagiert oder es irgendwo näher kennengelernt?

Hast Du Fragen oder Themenwünsche, die Du gerne auf dem Workshop behandeln würdest?

Hast Du evtl. Lust, Dich auch nach dem Workshop weiterhin zum Thema zu engagieren?

Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____
Alter: _____

Ich bin einverstanden, dass mein Sohn/meine Tochter an dem Workshop teilnimmt.

Unterschrift Erziehungsberechtigte/r

Fragebogen für interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer

47 weibliche Interessentinnen und 17 männliche Interessenten hatten sich für den Workshop beworben. An den Zahlen zeigt sich erneut die Schwierigkeit einer Motivierung von männlichen Kindern und Jugendlichen. Zwei Drittel aller Anmeldungen fiel in die Altersgruppe 13 bis 15 Jahre.

Teilgenommen haben letztendlich 28 Mädchen und 9 Jungen zwischen 13 und 16 Jahren. Dieser Altersschwerpunkt spiegelte sowohl die Bewerbungslage als auch Erfahrung der Vortreffen wider, in denen sichtbar wurde, dass eine zu große Altersspanne Schwierigkeiten in der Vermittlung des Themas mit sich bringt.

▲ Teilnahme

Die Vortreffen

Erstes Vortreffen

Das erste Vortreffen mit dem V-Team fand Mitte Januar in den Räumlichkeiten von Violetta e.V., einer Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen, in Hannover statt. Aus Krankheitsgründen konnte eines der Mädchen aus dem Kinderrechtsteam nicht teilnehmen, so dass kurzfristig der 11-jährige Bruder der Yokohama-Teilnehmerin einsprang.

**1. Vorbereitungstreffen
für den
Workshop
Partizipation von Kindern und Jugendlichen
zur Prävention von sexueller Gewalt**

11.00 bis 11.30 Uhr	Treffen Hauptbahnhof Hannover gemeinsamer Gang zu Violetta e.V., Seelhorststr. 11, (Beratungsstelle zum Thema Sexuelle Gewalt)
nach Ankunft	gemeinsames Klären des Tagesablaufs Kennenlernen der einzelnen TeilnehmerInnen nähere Beschreibung dieses Projektes und des Zieles, Erläuterungen zum weiteren Verlauf des Projektes Beantworten eventueller Fragen,
anschließend Mittag	
nach dem Essen	Informationen zum Thema Prävention von Sexueller Gewalt von Ulli Freund/Dagmar Riedel-Breidenstein, Strohalm e.V. und Michael Herschelmann, Kinderschutzzentrum Oldenburg anschließende Diskussion, u.a. was soll der Workshop bringen, welche Ergebnisse erwartet Ihr davon, etc. grobe Festlegung von Themen und Punkten, die ihr für den Workshop wichtig findet
kleine Verschnaufpause	Auswahl der Workshop-TeilnehmerInnen (Wer, Wie, Auswahlkriterien, Informationsmaterial) weiterer Terminplan, Festlegung Tagungsort
ca. 17 Uhr	Rückweg zum Bahnhof

Tagesordnung für das erste Vortreffen

**Projekt-
beschreibung**

Nach dem ersten Kennenlernen wurde dem V-Team mit Hilfe einer schematisierten **Projektbeschreibung** erläutert, um was es in diesem Projekt geht und wo ihre Rollen bzw. Aufgaben in diesem Prozess liegen.

Einführung

Der Nachmittag war für die **Einführung** in das Thema vorgesehen. Der erste Teil des Nachmittags beinhaltete Informationen über sexuelle Gewalt an sich und über die verschiedenen Formen von sexueller Gewalt. Danach war das V-Team gefordert, anhand eines von Strohalm erstellten Schemas die inhaltlichen Schwerpunkte zu bestimmen, die ihnen für eine Bearbeitung auf dem Workshop wichtig waren.

Workshop-Projekt

Peer-Group-Partizipation von Kindern und Jugendlichen zum Thema „Prävention sexueller Ausbeutung an Kindern. Weltweit.“

Wer	40 Kinder und Jugendliche aus Kinderrechtsteams, Schulen (u.a. Stadtschülervertretungen), freien Kinder- und Jugendzentren und ?????
Wo	Auf einem dreitägigen Workshop
Was	Kinder und Jugendliche sollen untereinander ihr Interesse an Prävention von sexueller Gewalt diskutieren. Sie sollen dann die Möglichkeit haben, ihre spezielle Sicht zum Thema zu sammeln und deutlich zu machen.
Wozu	Um so eventuell neue Wege aus Sicht von Kindern und Jugendlichen zum Schutz vor sexueller Gewalt zu finden.
Warum	Es gibt weltweit Erfahrungen, dass Gleichaltrige, sogenannte peers, bei der Prävention von sexueller Gewalt eine wichtige Funktion einnehmen. Mit diesem Projekt soll sich zeigen, ob dies auch hier für Deutschland zutrifft.
Was heißt Weltweit	In Ländern des Südens liegen erste Erfahrungen vor, die für den Workshop genutzt werden können. Zum Hauptworkshop werden außerdem 2 jugendliche VertreterInnen aus der philippinischen Projektarbeit eingeladen.

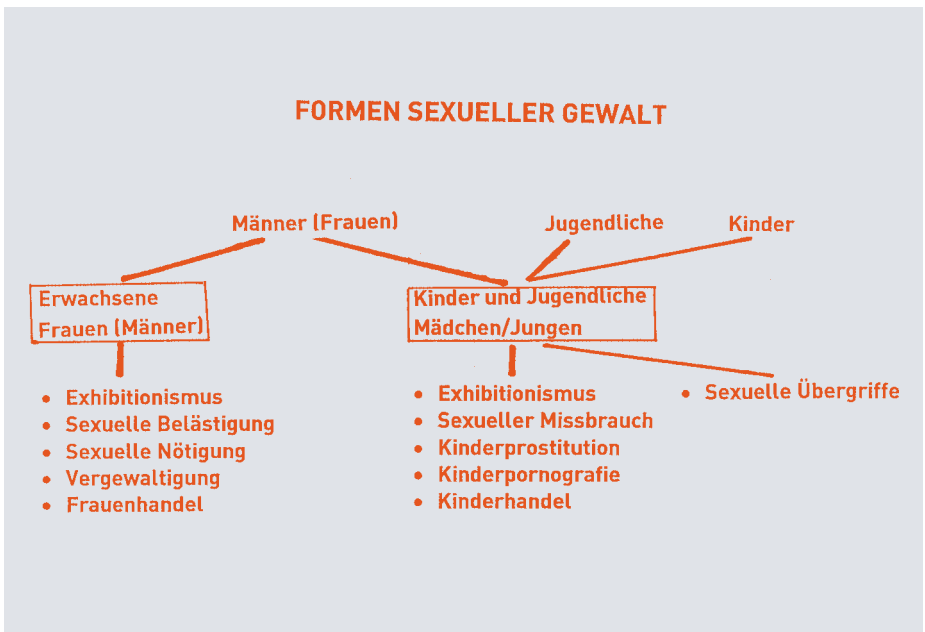
Ziel



möglichst Modelle zur Vorbeugung von sexueller Gewalt zu entwickeln

Aufgabe des Vorbereitungsteams	Mitgestaltung des Hauptworkshop, um so von Anfang an den Blick der Jugendlichen einzubringen.
Fernziel	Möglichst Umsetzung der erarbeiteten Ideen bzw. Methoden zur Prävention von sexueller Gewalt, sofern machbare Methoden von den TeilnehmerInnen des Hauptworkshops entwickelt worden sind.

Mitsprache-Interesse Im Verlauf des Treffens zeigte sich, dass das **Mitsprache-Interesse** der Jugendlichen des V-Teams verstärkt auf die organisatorische Mitgestaltung des Workshops gerichtet war. Auf der inhaltlichen Ebene war eine gezielte Ansprache durch Strohalm erforderlich, um die speziellen Ansichten der Jugendlichen zu erfragen. Eigene Ansätze oder Wünsche wurden nicht eingebracht.



Schema Formen sexueller Gewalt (von Strohalm)

Ergebnisprotokoll des 1. Vorbereitungstreffens am 18. Januar 2003

- Es sollen möglichst viele Jugendliche über das Workshop-Angebot informiert werden. Angeschrieben werden sollen: Schulen, Kinderrechtsteams, Kinder- und Jugendzentren, Beratungsstellen, Gruppen der Kirche, AWO, Kinder- und Jugendgruppen von Nichtregierungsorganisationen, National Coalition, Sportvereine, Jugendtheatergruppen. Damit möglichst viele verschiedene Jugendliche angesprochen werden, sollen nur immer ein bis zwei Personen aus der gleichen Gruppe teilnehmen können.
- Die Besetzung des Workshops soll möglichst zur Hälfte aus Jungen und Mädchen bestehen (mindestens 1/3 Jungen). Weiterhin sollte darauf geachtet werden, dass
 - alle Altersstufen zwischen 10 und 18 Jahren,
 - viele Kulturen,
 - Jugendliche aus allen Bundesländern,
 - homosexuelle Jugendliche

vertreten sind. Wichtiges Kriterium ist, dass die Jugendlichen schon mit dem Thema zu tun hatten.

- Das Alter der Workshop-TeilnehmerInnen soll zwischen 10 und 18 sein. Bei den verschiedenen Kleingruppen soll darauf geachtet werden, dass möglichst alle Altersstufen vertreten sind.
- Jugendliche, die an dem Workshop interessiert sind, sollen einen Fragebogen ausfüllen, in dem sie unter anderem gefragt werden, warum sie an dem Workshop teilnehmen wollen. Das Auswahlverfahren bei mehr als 40 InteressentInnen verläuft so, dass zuerst versucht wird, den Workshop paritätisch zu besetzen. Danach wird anhand der Antworten ausgewählt.
- Das Anschreiben an die Jugendlichen wird von Gabi entworfen und mit den V-Team abgesprochen. Der Fragebogen wird vom V-Team entworfen und mit Gabi und Strohalm e.V. abgesprochen.
- Anhand des von Strohalm entworfenen Schemata zu Formen sexueller Gewalt wurden insbesondere die Themen für den Workshop wichtig gesehen, die Kinder und Jugendliche in Deutschland betrifft. Frauen- und Kinderhandel sind dementsprechend nicht als Thema vorgesehen. Besonders wichtig waren die Punkte Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen und sexueller Missbrauch. Als ebenfalls wichtiger Punkt wurde der Bereich des Zusammentreffens von Mädchen und Jungen gesehen, nach dem Motto „Wann beginnt die Anmache, wann wird es unangenehm“. Weitere Themenschwerpunkte sollen in einem Fragebogen für die angeschriebenen Jugendlichen abgefragt werden. Bei dem nächsten Vorbereitungstreffen wird dann die inhaltliche Auswahl getroffen für den Workshop getroffen werden.
- Die Trennung von Mädchen und Jungen auf dem Workshop ist abhängig davon, welches Thema gerade besprochen wird. Zu Beginn des Workshops fragen die Mädchen des Vorbereitungsteams die teilnehmenden Mädchen (ebenso bei den Jungen), welche Themen möglichst nur innerhalb des gleichen Geschlechts diskutiert werden sollen.
- Der Workshop soll am Freitag abend mit Kennenlern-Spielen beginnen. Das V-Team wird die Begrüßung machen und den Ablauf, die Regeln (wie z.B. Nicht auslachen) und das Ziel des Workshops vorstellen. Die einzelnen TeilnehmerInnen des V-Teams fungieren weiterhin als Ansprechpersonen für den gesamten Workshop.

An einem Abend sollte eine Disco stattfinden.

Für alle Beteiligten des Workshops sollen Namensschilder vorbereitet werden.

- Erwachsene sind als Ansprechpartner und zur Unterstützung der Diskussionen bei dem Workshop erwünscht. Ideal wäre es, wenn jeweils eine Jugendliche/ein Jugendlicher und eine erwachsene Expertin/ein erwachsener Experte ein Team bilden.

**Einfluss
des V-Teams** ▲

Auch im weiteren Prozess wurde die Beteiligung der Jugendlichen hauptsächlich durch direkte Ansprache seitens der Erwachsenen erreicht. Eine Vernetzung des V-Teams außerhalb der Vortreffen fand nicht statt. Die Chance zur Mitgestaltung von Fragebogen und Anschreiben wurde von den Jugendlichen nur wenig genutzt: Zum Fragebogen ging lediglich ein Entwurf ein und Änderungswünsche zum vorformulierten Anschreiben gab es nicht. Ein **Einfluss des V-Teams** zeigt sich speziell in der letzten Frage des Fragebogens zum Interesse an einem weiteren Engagement über den Workshop hinaus. Während die Erwachsenen diese Frage für die Anmeldung nicht so wichtig fanden, legten die Jugendlichen verstärkt Wert darauf.

Auf der anderen Seite war das Interesse an einer weitgehenden Mitsprache so groß, dass von Seiten der Jugendlichen der Vorschlag eingebracht wurde, aus dem geplanten eintägigen 2. Vortreffen ein zweitägiges Treffen zu machen, was sich aus Zeitgründen jedoch nicht realisieren ließ.

Altersspanne ▲

Während des ersten Treffens wurde deutlich, dass eine zu große **Altersspanne** (hier von 11 bis 16 Jahren) Schwierigkeiten für eine einheitliche Vermittlung des Stoffes mit sich bringt. Diese Erfahrung bildete die Grundlage für die spätere Konzentrierung der Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf schwerpunktmäßig 13 bis 16 Jahre.

▶ **Zweites Vortreffen**

Als Ort für das zweite Treffen mit dem V-Team wurde »Anstoß e.V.«, die Informations- und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen, in Hannover gewählt. Aus Krankheitsgründen musste der Termin auf Mitte März verschoben werden, so dass zwischen Treffen und Workshop nur noch zwei Wochen lagen. Da die Anmeldungen für den Workshop aber recht zögerlich eingingen, war diese Verschiebung für den Gesamtverlauf positiv. Dank der guten Vorbereitung von Strohalm und des Einsatzes des V-Teams konnte beim zweiten Vortreffen ein Einvernehmen über die **Gestaltung des Workshop** erzielt werden, so dass das Konzept keiner langen Nachbearbeitung bedurfte.

▶ **Gestaltung des Workshop**

Folgende **Themen** waren für das Treffen geplant:

▶ **Themen**

- **Ablauf des Workshops in Berlin**
- **Informationen für die ausgewählten Teilnehmerinnen und Teilnehmer**
- **Regeln für den Workshop**
- **Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den Workshop**
- **Etwas vergessen?**

Aufgaben des V-Teams

Den größten Raum beim Treffen nahm die Absprache des Workshop-Konzeptes ein. Hier waren die Jugendlichen gefordert, die einzelnen Schritte zu begutachten und ihre Sicht der Dinge einzubringen. Im Laufe des Tages wurden folgende **Aufgaben des V-Teams** während des Workshops gemeinsam festgelegt (u. a. in einem halbstündigen Brainstorming des V-Teams ohne Erwachsene):

- V-Team übernimmt die Moderation während des gesamten Workshops, wobei sie von Strohalm und terre des hommes im Hintergrund unterstützt werden sollten;
- erste Instanz bei der Einhaltung der vom V-Team erarbeiteten Regeln (siehe S. 23)
- Schutz von Betroffenen in Diskussionen, d. h. darauf zu achten, dass sich Betroffene hinsichtlich ihrer Erfahrung nicht ausgefragt fühlen und dass Betroffene nicht zu viel Einblick in die eigene Situation gewähren, so dass sie sich später bloß gestellt fühlen.
- Unterstützung der anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Kleingruppen bei der Erarbeitung von Lösungen für die Rollenspiele, wenn nichts von diesen kommt. Wichtig hierbei ist, erst den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Chance zu geben, mitzureden.

Weitere Anregungen seitens des V-Teams waren ein Votum für kleine Gruppen während des ersten Abends, um so auch gehemmteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Möglichkeit zur Mitsprache zu geben, die Verteilung von Namensschildern sowie die Einrichtung von »Kritik«-Ecken. Zudem wurde mehrere Male die Wichtigkeit der eigenen **Schweigepflicht** betont, auf die während der Veranstaltung gezielt hingewiesen werden sollte. Besonders begrüßt wurde auch die eventuelle Teilnahme von Parlamentarierinnen und Parlamentariern zur Übergabe der Forderungen.

Schweigepflicht

Schweigepflicht betont, auf die während der Veranstaltung gezielt hingewiesen werden sollte. Besonders begrüßt wurde auch die eventuelle Teilnahme von Parlamentarierinnen und Parlamentariern zur Übergabe der Forderungen.

Regeln

- ❖ V-Team hat Schweigepflicht
- ❖ Grenzen respektieren
- ❖ Vertrauliche Fragen nicht in der Gruppe
- ❖ Ausreden lassen
- ❖ Nicht lästern oder auslachen
- ❖ Jugendhotel ist rauch- und alkoholfrei
- ❖ Jeder muss jeden respektieren und ernst nehmen

Die von dem V-Team aufgestellten Regeln für den Workshop

Freizeit ► Diskutiert wurde ebenfalls die Rolle der **Freizeit** während des Wochenendes in Berlin. Im Protokoll des 2. Vorbereitungstreffens heißt es dazu:

Angesichts des Freitagabend entspinnt sich eine Diskussion über die Wichtigkeit der Freizeit der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Wochenende. Der Frage, ob das Interesse der Jugendlichen nicht sehr hoch ist, abends in Berlin rauszugehen, stimmt das V-Team zwar zu. Angesichts der Thematik und des kurzen Wochenendes sollte aber der Freizeitgedanke nicht zu sehr im Vordergrund stehen. Freizeit ist auch innerhalb des Hauses und der Gruppe möglich. Das V-Team hält es für wichtig, dass das Jugendschutzgesetz beachtet wird, was hinsichtlich der Altersgruppe sowieso kaum selbstständige Unternehmungen erlaubt. Zudem sollte darauf geachtet werden, dass die Gemeinschaft nicht gesprengt wird, indem Ältere sich von der Gruppe absetzen. Des Weiteren wird beschlossen, den allgemeinen Regeln ein Alkohol- und Rauchverbot im Haus hinzuzufügen.

Grundlage für Rollenspiele ► Inhaltlich brachten sich die Jugendlichen des V-Teams hauptsächlich dadurch ein, dass sie auswählten, welche sechs Geschichten im Workshop die **Grundlage für Rollenspiele** sein sollten, mit denen präventive Lösungen für Situationen von sexueller Gewalt erarbeitet werden sollten. Hier plädierten sie dafür, auch alltägliche Geschichten, wie z. B. Anmache in der U-Bahn, einzubeziehen.

Im Großen und Ganzen wurde das zuvor von Strohalm und terre des hommes erarbeitete Konzept vom V-Team akzeptiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer machten dabei auch deutlich, dass sie die Kompetenz zur Erstellung eines Workshop-Ablaufes bei den Erwachsenen sehen, die damit mehr Erfahrung haben.

Für eine ausführliche Einbeziehung des V-Teams in die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war die Zeit zu knapp, so dass nur allgemeine **Auswahlkriterien** festgelegt werden konnten. Hier entspann sich eine Diskussion über die Altersspanne der Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Während ein Teil des V-Teams der Meinung war, die gesamte Spanne von 10 bis 18 Jahren gelten zu lassen, sprach sich Strohalm e.V. dafür aus, den Schwerpunkt auf über 13-Jährige zu legen: Jüngere seien mit der Konzeption des Workshops überfordert und eine eingehende Betreuung neben dem Workshop sei nicht zu leisten. Eine Abstimmung des V-Teams ergab eine Pro- und eine Contra-Stimme sowie vier Enthaltungen.

▲ Auswahlkriterien

Hier wie auch in einzelnen weiteren Punkten zeigten sich die bekannten **Konfliktpunkte** einer gleichberechtigten Partizipation von Jugendlichen: Was zählt mehr – die Erfahrung der Fachleute oder die Einstellung der Jugendlichen? Dieses schlug sich ebenfalls in der Frage der Behandlung des Themas in gleich- oder gemischtgeschlechtlichen Gruppen nieder. Während die Expertinnen und Experten für gleichgeschlechtliche Gruppen votierten, fanden die Jugendlichen eine Mischung von Mädchen und Jungen trotz dieser nicht ganz unbrisanten, mit persönlichen Erfahrungen behafteten Thematik nicht weiter bedenkenswert, sondern unterstützten diese sogar.

▲ Konfliktpunkte

Insgesamt gesehen ist die Methodik der Einbeziehung von Jugendlichen in den Gesamtprozess auf jeden Fall eine begrüßenswerte Verfahrensweise, kann aber nur mit der altbekannten Forderung nach viel Zeit für den Kommunikationsprozess erfolgreich verwirklicht werden. In der heutigen vielschichtigen Zeit darf nicht erwartet werden, dass sich Jugendliche in ihrer Freizeit nur einem Schwerpunkt zuwenden. Dementsprechend erfordert eine ernstgemeinte Partizipation von Kindern und Jugendlichen viel Raum für das Zuhören.

▲ Fazit

Der Workshop

Freitag, 28. März 2003

Freitagabend gegen 18 Uhr traf der Bus, der die Jugendlichen, die aus vielen Teilen Deutschlands am Bahnhof Zoo angekommen waren, abgeholt hatte, im Jugendgästehaus »For You« ein. Zimmerverteilung, Erkundung des Gebäudes samt Fahrstuhl und Hinterausgänge zum Hof, Auspacken usw. nahmen einige Zeit in Anspruch. Gleich zu Beginn wurden kleine Fragebögen verteilt, auf denen es um die Frage nach der Geschlechterverteilung in den späteren Diskussionsrunden ging. Der Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer votierte für gemischtgeschlechtliche Gruppen.

Wir würden gerne Deine Meinung darüber wissen, wie wichtig es ist, auch mal nur mit Mädchen/Jungen über das Thema »sexuelle Gewalt« zu sprechen. Bitte kreuze an, was Du für wichtig hältst:

- Ich möchte über das Thema auch gerne in Gruppen diskutieren, in denen nur Mädchen/Jungen sind.
- Ich möchte über das Thema nur in Mädchen-/Jungen-gruppen diskutieren.
- Ich möchte über das Thema in Gruppen diskutieren, in denen Mädchen und Jungen sind.

Fragebogen an Mädchen bzw. Jungen zur Zusammensetzung der Workshopgruppen

Kennenlernabend – hat dir das was gebracht? Wie fühlst du dich jetzt?

20 Fragebögen abgegeben

8 fand ich gut, erst mal mit weniger Leuten zu reden

3 fühle mich sicherer in der großen Gruppe

12 glaube, das wird richtig gut

7 kam nicht viel rüber *4 davon vermerkten handschriftlich, dass es ihnen nichts ausmachte*

erschreckend, was ich da mitgekriegt habe

Begrüßung ▲ Im gemütlichen Aufenthaltsraum gab es eine kurze **Begrüßung** durch das V-Team, das den geplanten Ablauf, das Ziel des Workshops und die vom V-Team aufgestellten Regeln vorstellte. Essen gab es dann gegenüber des Jugendgästehauses in einer Pizzeria, was den Jugendlichen gefiel, weil es für sie etwas Besonderes war. Die Wartezeit wurde von ihnen genutzt, um an den großen Tischen in Kontakt zu kommen, sich zu orientieren und ohne Anstrengungen dabei zu sein.

Die Kennenlernspiele konnten nicht wie geplant stattfinden, weil die Teilnehmerin des V-Teams, die sie vorbereiten wollte, erkrankt war. So gab es viel Abwarten, ein bisschen fernsehen, abhängen und schließlich doch noch die gegenseitige Vorstellung in Zweiergruppen. Die Erwachsenen wurden schon ziemlich unruhig wegen des Leerlaufs, mischten sich aber nicht ein. Die Jugendlichen fanden die Situation in Ordnung.

Samstag, 29. März 2003

Der Samstag war als intensiver und konzentrierter Arbeitstag geplant. Die Jugendlichen sollten mit **Fachwissen** »gefüttert« werden, erste Inhalte und Aufgaben zur Prävention entwickeln und mit bereits existierenden Projekten, bei denen Jugendliche selbst Vorbeugungsmodelle umsetzen, vertraut gemacht werden. Im Anschluss daran sollten sie am Sonntag eigene **Projektideen** entwickeln. Diese Arbeitsschritte wurden in verschiedenfarbigen Phasen veranschaulicht. Um die inhaltliche Orientierung zu erleichtern, wurde in allen Arbeitsräumen das folgende Schaubild ausgehängt:

▲ **Fachwissen**

▲ **Projektideen**

THEMEN

Sexuelle Gewalt

Was wissen Jugendliche über sexuellen Missbrauch und über sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen?

Prävention

Wer kann was tun, um sexuelle Gewalt zu verhindern oder zu stoppen?

Methoden

Welche Mittel sind geeignet, um Jugendliche über beides zu informieren?

WAS PASSIERT WANN?

Samstag Vormittag

- Gespräch über wichtige Aspekte von sexuellem Missbrauch
- Rollenspiel zu sexuellem Missbrauch
- Gespräch über wichtige Aspekte von sexuellen Übergriffen
- Rollenspiel zu sexuellen Übergriffen

Samstag Nachmittag

- Gruppenarbeit: Es werden Ideen entwickelt, **wer** in verschiedenen Situationen von sexuellem Missbrauch und sexuellen Übergriffen **was** tun könnte
- Vorspielen oder Vorstellen der Ideen in der Gesamtgruppe
- Erste Überlegungen zu Projektideen, wie Jugendliche darüber informiert werden könnten
- Vorstellung von schon bestehenden Projekten und Präventionsmethoden

Sonntag Vormittag

- Gruppenarbeit: Wer interessiert sich für welche Projektidee? Wie sollte sie aussehen? Wie könnte sie umgesetzt werden?
- Welche Forderungen ergeben sich daraus an die Politik?

Beim Frühstück herrschte noch eine etwas schleppende, verhaltene Stimmung. Immerhin war Wochenende und deshalb eigentlich Ausschlafen angesagt... Fast planungsgemäß versammelten sich alle im großen Tagungsraum, bildeten einen diskussionsfördernden Halbkreis und hörten dem V-Team zu. Hier und im weiteren Verlauf zeigte sich, dass die Mädchen des V-Teams eine tragende Rolle in der Moderation und Organisation übernahmen. Es wurde vorgestellt, was der Vormittag bringen sollte: einen gemeinsamen **Kenntnisstand** zum Thema sexuelle Gewalt. Schwerpunktmäßig sollte es dabei um Sexuellen Missbrauch und sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen gehen, denn diese Themen waren vom V-Team als besonders wichtig und interessant für Jugendliche ausgewählt worden.

Kenntnisstand

Schon bei den Anmeldungen war deutlich geworden, dass das Wissen hierzu recht unterschiedlich war. Einige hatten eigene Erfahrungen, manche kannten das Thema durch betroffene Freundinnen oder Freunde, es hatte Schulprojekte gegeben und es gab auch viele Jugendliche, die zwar interessiert waren, aber zugeben mussten, noch nichts zum Thema zu wissen. Deshalb hatten Ulli und Dagmar von Strohalm e.V., die für die fachliche Seite des Workshops zuständig waren, einen Input vorbereitet, der aus Diskussion, Fragen, Infos und Veranschaulichung durch vorgespielte Szenen bestand.

sexuelle Gewalt

Am Anfang stand die Frage, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter **sexueller Gewalt** verstehen. Dazu gab es Antworten wie Missbrauch, organisierte sexuelle Ausbeutung, Kinderhandel und Kinderpornografie. Es gab aber auch Stimmen, die das individuell sahen und das Gefühl der Kinder oder Jugendlichen, inwieweit sie sich belästigt fühlen, für entscheidend hielten. Das führte zu der gemeinsamen Einschätzung, dass es schwierig sei, zu erkennen und zu benennen, wo sexuelle Gewalt anfängt, weil vieles, was bereits dazu gehört, alltäglich ist: dumme Sprüche von Jungen; überhaupt einiges, was sich Jugendliche untereinander so antun und zumuten; Blicke; an den Hintern fassen... Einige meinten, Gewalt könne körperlich sein, alles andere sei sexuelle Belästigung. Nach einer engagierten Diskussion gab es jedoch die gemeinsame Einschätzung, dass alles, was im sexuellen Bereich verletzt, Gewalt ist.

Verletzung

Widersprüchliches wurde auch zu der Frage geäußert, wer entscheidet, was eine **Verletzung** ist: Ist es das Opfer, das sich verletzt fühlt? Geht es um die Absicht des Täters? Kommt es auf die Auffassung beider Seiten an? Kann man so etwas erst wissen, wenn man sich besser kennt oder wird manches anders erlebt, wenn ein vertrauter Mensch so etwas macht?

Dann ging es um die **Täter**: Wer macht eigentlich so etwas? Überwiegend üben Männer sexuelle Gewalt – überhaupt Gewalt – aus, ca. 10 Prozent sind Frauen. Anders als allgemein befürchtet sind es nicht Fremdtäter, sondern überwiegend Männer, die zum sozialen Nahbereich ihres Opfers gehören. Es besteht also eine Beziehung und das Vertrauen der Kinder ist eine wichtige Grundlage – für das Mitmachen, für das Schweigen und für die schweren Folgen. »Triebtäter« oder überhaupt krank ist fast keiner der Täter. Oft haben sie als Kinder oder Jugendliche bereits mit Übergriffen begonnen und wurden nicht gestoppt.

▲ Täter

Zu diesen Fakten steuerten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Einschätzungen von der Gefühlslage der Täter bei. Es war klar, dass es um Starkfühlen geht, häufig um die Verarbeitung eigener Opfererfahrungen aus Missbrauch und Misshandlung. Die **Machtverhältnisse** wurden beispielhaft formuliert: »Ein Mann würde keinen 16-Jährigen missbrauchen, weil der so stark ist wie er selbst!« Dass das dennoch geschieht, dass körperliche Stärke nicht das wesentliche Kriterium für Macht ist, wurde mit Mühe erarbeitet. Zu Verleugnungsstrategien gab es eine klare Position: »Wenn jemand wirklich Liebe sucht, soll er sich einen Partner suchen.«

▲ Machtverhältnisse

Die Befindlichkeit der **Opfer** wurde einfühlsam beschrieben. Peinlichkeit, Abhängigkeit, Scham und Druck, aber auch einfach Angst durch Bedrohung der Täter wurden genannt. Der Unterschied im Umgang mit Opfer-Erfahrungen bei Jungen und Mädchen wurde intensiv bedacht. Die größere **Scham** der Jungen, ihre Schwierigkeit über Gefühle zu sprechen, aber auch Mangel an Mitgefühl, Verständnis und Offenheit unter Freunden wurden von Mädchen und Jungen angeführt. Die Rollenerziehung zum Starksein, keine Schwäche zeigen, wurde hierfür verantwortlich gemacht. Als hilfreiche Perspektive erschien einigen, dass Jungen verstärkt von Mädchen lernen sollten, auch schon im Grundschulalter, um besser mit ihren Gefühlen umgehen zu können.

▲ Opfer

▲ Scham

Um die Dynamik bei sexuellem Missbrauch genauer zu durchschauen und besser zu verstehen, was wirklich passiert, spielten Ulli und Dagmar eine Szene vor. Sie vermittelte etwas von der Atmosphäre einer solchen Situation und machte es anschließend möglich, wichtige Einzelheiten zu besprechen.

Onkel-Rollenspiel

Tante Maria geht einkaufen und fragt Kara, ihre Nichte, ob sie mitkommen möchte. Kara möchte lieber das Video anschauen, das Onkel Harald ihr aufgenommen hat. Die Tante weist noch darauf hin, dass der Onkel

in seinem Zimmer ist, falls Kara irgend etwas braucht. Kara blickt kaum auf, sondern guckt ganz interessiert das Video, nickt und sagt tschüss. Der Onkel kommt herein.

Onkel: Hallo Kara, meine Lieblingsnichte, schön, dass du mal wieder bei uns bist! Schau, ich hab ein neues Video für dich aufgenommen.

Kara: begrüßt ihn erfreut Hallo!

Onkel: Was guckst du denn da?

Kara: Na den Film, den du neulich für mich aufgenommen hast. Ist echt gut!



Onkel: Komm, das machen wir jetzt mal aus ... klickt den Fernseher aus ... und dann gucken wir uns später das Neue an.

Kara: Schade.

Onkel: Komm, wir machen es uns mal so richtig gemütlich beim Videogucken. Nun rutsch doch mal ein bisschen ran!

Kara: *rutscht ein wenig näher*

Onkel: Nicht so schüchtern – richtig ran! Sonst hab ich ja gar nichts davon! *Er zieht sie mit einem heftigen Ruck auf ihrem Stuhl an sich heran. Du bist ja schon richtig groß geworden, wirst ja auch immer hübscher ... er streicht sanft über ihre Schultern ... Und dein Haar trägst du jetzt auch so schön ... er streicht ihr übers Haar ...* Ich habe gehört, dass du deiner Mutter schon so toll im Haushalt hilfst.

Kara: *Fühlt sich zunächst geschmeichelt, freut sich über seine Aufmerksamkeit, langsam wird es ihr aber zuviel.*



Onkel: *Er fährt mit seiner Hand an ihrem Arm herab bis zu ihrer Hand, ergreift ihre Hand, legt sie sich aufs Bein und streicht sich damit mehrmals an der Innenseite seines Oberschenkels entlang bis dicht an seinen Penis.*

Kara: *ist erschrocken, rückt etwas vom Onkel ab, dreht sich zur Seite, ihr Gesichtsausdruck spiegelt ihre Verwirrung und ihren Ekel. In dem Moment, als der Onkel ihre Hand loslässt, zieht sie die Hand ganz schnell weg.*

Onkel: Was ist eigentlich deine Lieblingssendung?

Kara: *total erleichtert, dass die unangenehme Situation vorbei und der Onkel wieder wie immer ist, antwortet:* Die Simpsons

Onkel: Hab ich mir schon gedacht! Davon habe ich neulich ein ganz tolles T-Shirt im Schaufenster gesehen – und ich habe mir überlegt, dass ich dir das eigentlich schenken könnte.

Kara: Oh ja, das hätte ich gerne!

Onkel: Pass mal auf: Ich schenke dir das T-Shirt und du gibst mir dafür so einen richtig dicken Kuss.

Kara: fällt wieder in sich zusammen

Onkel: Na los, einen dicken Kuss habe ich gesagt!!!

Kara: zögert und haucht ihm schließlich einen flüchtigen Kuss auf die Wange. Noch im selben Moment wendet sie sich in die andere Richtung zur Tür und sagt: Ich glaube, Tante Maria kommt.

Onkel: Als Kara aufstehen will, hält er sie an den Schultern fest und blickt sie fest an: Pass mal auf: Ich möchte nicht, dass du mit jemandem darüber sprichst. Das ist unser Geheimnis. Hast du verstanden?

Kara: starrt ihn verstört an

Onkel: Ob du mich verstanden hast, habe ich gefragt.

Kara: nickt und antwortet ganz leise: Ja.



Die schwierige Gefühlslage des Mädchens, ihre Verwirrung und die Schwierigkeit des **Neinsagens** bei so nahen und vertrauten Menschen, aber auch die Verleugnungsstrategie des Täters wurden hier besprochen.



Die zweite Szene, die als Monolog vorgetragen wurde, verdeutlichte die Situation eines Jungen.



Jungen-Rollenspiel:

Der 13-jährige Karim sitzt mit Basecap auf dem Kopf umgedreht auf einem Stuhl und berichtet etwas stockend:

Also, ich bin ja im Fußballverein. Und voriges Jahr – da war ich erst ganz kurz dabei – hatten wir ein Turnier in Hamburg. Das Spiel war am Samstag, aber wir sind schon Freitag hingefahren. Und abends wollten wir dann noch ins Schwimmbad gehen. Also zuerst wollte ich auch. Aber dann habe ich gemerkt, dass ich doch keine Lust habe. Weil... also, ich wollte lieber da bleiben, weil ich eben Heimweh hatte. Außerdem kannte ich die alle ja noch nicht so richtig. Das habe ich meinem Trainer gesagt, weil der ja auch sonst immer so nett war. Und der fand das völlig o.k. und hat gesagt, dass er dann auch nicht baden geht und später mit mir was spielt. Das fand ich total gut.

Ja und dann kam er und das Spiel ging dann so, dass er sich das Hemd und die Hose ausgezogen hat. Und ich sollte auch meine Badehose ausziehen. Das fand ich gar nicht komisch. Und der ist ja auch verheiratet!

Aber dann war da ein Geräusch an der Tür und ich wollte schnell hin laufen, weil ich dachte, da ist jemand. Da hat er mich fest gehalten und gesagt, dass er allen anderen erzählt, was ich für ein Weichei bin: mit 13 noch Heimweh! – wenn ich was von dem Spiel erzähle. Das ist unser Geheimnis, hat er gesagt.
So war das.

Hier war es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am spannendsten, über den Täter zu reden. Da es – wie in den meisten Fällen ja auch bei Jungen – ein Mann war, gab es Spekulationen über sein **Motiv**: Ist er schwul? Hat er Probleme mit seiner Frau? Wirkt seine Tat dadurch, dass er verheiratet ist, für andere noch unglaublicher?

Motiv ▲

Frage der Schuld ▲

In der **Frage der Schuld** gab es große Übereinstimmung. Alle wussten, dass Kinder sich in solchen Situationen zwar schuldig fühlen («Ich hab was falsch gemacht.» «Vielleicht hab ich ihn provoziert.» «Ich hätte trotz meiner Angst nein sagen müssen.»), aber niemals schuld haben.

Wem kann man so etwas erzählen? Wer glaubt das und wer hilft dann? Hier taten sich die Jugendlichen schwer, jeder Vorschlag stieß auf Zweifel. Die Eltern würden so etwas nicht glauben, die Tante glaubt eher ihrem Mann, mit einer Lehrerin zu reden, ist schwer, Freundinnen und Freunde verstehen das vielleicht nicht, wenn sie noch nie in so einer Situation waren... Es bedurfte der Ermutigung und Bestätigung, dass es sinnvoll und notwendig ist, über ein solches Erlebnis zu sprechen. Hier wurde deutlich, wie wichtig es ist, dass Jugendliche etwas über dieses Thema wissen, denn sie wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als die besten Ansprechpartner bezeichnet!

Nach einer Pause rückten alle etwas näher zusammen, um es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu erleichtern, sich stärker aufeinander zu beziehen, und nicht so stark auf die Moderatorinnen. Das Thema sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen wurde gleich mit einer kleinen Szene gestartet.

Sexuelle Übergriffe-Rollenspiel

Juri und Ina, beide 15 Jahre alt, lehnen im Jugendfreizeitheim am Tresen, trinken Cola und hören der Diskomusik zu.



Juri: Ey, hörst du, was die gerade spielen? Find ich echt gut!

Ina: Ich auch, hab ich die ganze Woche schon zu hause gehört.

Juri: Was ist, hast du Lust zu tanzen?

Ina: Klar!

Beide gehen in Richtung Tanzfläche, als der 16-jährige Rico hinter ihnen her kommt. Mit einem Stoß auf die Brust schiebt er Juri weg und sagt:

Rico: Ey, Alter, nimm mal deine Finger hier weg! Jetzt bin ich dran! – Er haut Ina auf den Po, während er sie zur Tanzfläche schiebt. – Komm, jetzt tanzen wir, der kleine Wichser bringt's doch eh nicht!

Ina: Nee, lass mich!

Rico: Na klar, komm schon, ich lass dich alles!!!



Am nächsten Tag auf dem Schulhof treffen sich Ina und Juri zufällig. Ina geht auf Juri zu.



Ina: Du Juri, wegen gestern wollte ich ...

Juri: unterbricht sie sofort: Ach, lass mich doch in Ruhe! Du machst's ja sowieso mit jedem.

Ina: Ich wollte doch gar nicht mit dem tanzen, aber du bist ja gleich abgehauen!

Juri: Du bist doch mitgegangen! Und wenn schon: Wenn Mädchen Nein sagen, meinen sie doch sowieso Ja!

Diese Szene traf den Nerv der Jugendlichen. Es gab eine große Bandbreite an **Stellungnahmen** und sehr unterschiedliche Schwerpunkte der Wahrnehmung des Verhaltens der dargestellten Personen.

▶ **Stellungnahmen**

Die erste Einschätzung »Jeder hat jeden verletzt.« wurde differenziert: Das Mädchen wurde von den beiden Jungen verletzt, weil der eine sie belästigt hat und der andere den »echt krassen Spruch« losgelassen hat:

»Wenn Mädchen Nein sagen, meinen sie sowieso Ja«. Aber auch Juri wurde von Rico verletzt durch seine abwertende Bezeichnung als Wichser. Diese Verletzung konnten die Jugendlichen kaum als solche wahrnehmen, ist sie doch so alltäglich, dass sie kaum noch Beachtung findet. Entsprechend gab es wenig Mitgefühl für Juri: Er hat direkt aufgegeben, weil es für ihn viel einfacher war bzw. weil der andere stärker war.

Reaktion des Mädchens

Die **Reaktion des Mädchens** (Ina) auf den älteren Jungen (Rico) wurde sehr unterschiedlich bewertet und kommentiert: Es ist leichter, das über sich ergehen zu lassen, als zu sagen »Ich will nicht mit dir tanzen« – Vielleicht fand sie es erst auch ganz toll, dass Rico sie mitnimmt – Sie hat gesagt »nein lass mich«, das heißt, sie hat was dagegen gemacht.

Juris Beleidigung

Juris Beleidigung gegen Ina über das Neinsagen von Mädchen wurde ausführlich und kontrovers diskutiert. Ist das nur ein Vorurteil oder gibt es Situationen, in denen das vorkommt? Manchmal wollen oder können Mädchen (oder auch Jungen) nicht so genau zeigen, was sie wollen. Vielleicht gefällt ihnen ein gutaussehender Junge, aber sie wollen nicht als Schlampe gelten. Bei Jungen gibt es eher Unklarheit bei Gruppenzwang, wo es um Geltungsbedürfnis, um Banden oder Mutproben geht.

Gruppendruck

Gruppendruck, also vor allen Dingen cool wirken, gibt es auch bei der Anzahl der Freundinnen oder Freunde, die jemand hat: Wenn ein Junge erzählt, er hat zwanzig Mädels, wirkt das cool, während dasselbe Verhalten bei Mädchen »nuttig« wirkt. Jungen, die öfter die Freundin wechseln, heißen Gigolos, Mädchen im umgekehrten Fall hingegen Schlampen. Zu diesem Thema gab es von seiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die unterschiedlichsten Erfahrungen, Wertungen, Meinungen und Vermutungen.

Die vorgespilte Situation wurde zunächst als eher harmlos eingeschätzt, aber dann wurden das Thema Egoismus und die Frage »Wann fängt so etwas eigentlich an?« eingebracht. Dazu erzählten die Jugendlichen diverse Beispiele aus ihrem Alltag.

Einigkeit gab es beim Fazit, solche Situationen ernst zu nehmen: »Auch kleine Dinge sind wichtig, da sie sich ja auch entwickeln« und »Wenn es nicht ernst genommen wird, denkt der Junge, er kann weitergehen«.

Es war ein intensiver und anstrengender Vormittag in einer dichten Arbeitsatmosphäre. Ca. zwei Drittel der Jugendlichen beteiligten sich aktiv an der Diskussion, die anderen folgten dem Verlauf sehr konzentriert. Die Beurteilung dieser Arbeitsphase durch die Jugendlichen ergibt sich aus dem folgenden Fragebogen:

Input – war die Art, wie du Informationen zum Thema gekriegt hast, für dich o.k.?

25 Fragebögen abgegeben

- 13** war gut für Kopf und Gefühl
- 19** war in Ordnung, gute Methode
- 0** bin erstmal ganz erschlagen
- 2** wusste ich schon alles
- 1** war mir zu schulisch
- 0** wofür sollte das gut sein?

Der Nachmittag begann mit dem Wunsch nach mehr Pausen, dem entsprechen wurde. Das V-Team stellte die geplante Gruppenarbeit vor, wobei sie sich an den folgenden, von Strohalm angebotenen Vorschlag zur Anmoderation anlehnten:

Vorschlag zur Anmoderation

- Gruppenarbeit** ▲
- Wir wollen in **Gruppenarbeit** versuchen, Ideen zu entwickeln, die anschließend in der Gesamtgruppe vorgestellt werden sollen.
 - Jede Gruppe bekommt einen Zettel, auf dem eine Situation mit offenem Ende beschrieben ist. Gemeinsam soll überlegt werden, wie die Geschichte jeweils ausgehen könnte. Das Ziel ist auf jeden Fall, dass die sexuelle Gewalt aufhört und das Opfer Hilfe bekommt. Deshalb soll überlegt werden, was 1. das Opfer und 2. andere Beteiligte tun können. Es geht also darum, dass ihr euch überlegt, was man tun kann, um sexuelle Gewalt zu stoppen. Und zwar sollt ihr euch nicht nur überlegen, wie sich das Opfer am besten wehren kann, sondern vor allem, wer außerdem noch etwas unternehmen kann. Die Ideen, die ihr entwickelt – man kann sie auch »**präventive Botschaften**« nennen – richten sich im Prinzip an alle, die sich in ähnlichen Situationen befinden. Es ist das, was ihr solchen Leuten empfehlen wollt.
- präventive Botschaften** ▲
- Damit eure Ideen und Empfehlungen auch rüber kommen, wollen wir im dritten Schritt überlegen, mit welchen Methoden Jugendliche informiert und erreicht werden können. Das heißt was ihr erarbeitet, eure Ideen, sollen dann der Inhalt sein für die Methoden und Projekte, die wir am Sonntag entwickeln wollen und die das Ergebnis des Workshops sein sollen.

- 6 Geschichten stehen zur Auswahl:
 1. Tommy probiert im Jeansshop Hosen an, kommt aus der Umkleidekabine und betrachtet sich im Spiegel. Anja und Ines beobachten ihn dabei und lästern über seine Figur und sein Aussehen. Aber Ines tut er ein bisschen leid...
 2. Mike, der Freund von Annas älterem Bruder, lädt Anna ins Kino ein. Er kauft ihr Popcorn und Cola. Mitten im Film fängt Mike an, Anna komisch anzufassen. Anna weiß nicht, was sie tun soll...
 3. Lina, Jackie und Luise fahren im Bus nach Hause. Es ist voll und sie finden keinen Sitzplatz. Im Gedränge schiebt sich ein Mann von hinten an Lina heran. Sie spürt, wie er seinen Unterleib an sie drückt. Es ist ihr total peinlich...
 4. Frieda erzählt ihren Freundinnen Nele und Elfi, dass sie der Sportlehrer in seinen Umkleideraum gerufen und dort geküsst und zwischen die Beine gefasst hat. Die Freundinnen bieten ihr an, sie zur Vertrauenslehrerin zu begleiten...
 5. Die Jungen aus der 8. Klasse »spielen« in der Pause immer »Eierkneifen«. Wenn Manuel anfängt, machen fast alle anderen mit. Heute reden Jens und Kai bei den Hausaufgaben darüber. Jens weiß nicht so richtig, ob er es lustig finden soll oder nicht. Kai will, dass es aufhört...
 6. Lotte und Elke sind Kusinen. Als Elke auf einem Familientreffen abfällige Bemerkungen über den Großvater macht, wird Lotte hellhörig. Sie erzählen sich gegenseitig, wie der Großvater ihre Brust betatscht hat. Lotte schlägt vor, gemeinsam zu einer Beratungsstelle zu gehen. Elke findet, dass so etwas Privatsache ist und außerdem doch gar nicht so schlimm war...
- Die Gruppen bilden sich jetzt nach Interesse an den jeweiligen Geschichten.
- Jede Gruppe soll sich mit ihrer Geschichte beschäftigen und sie als Rollenspiel umsetzen. Das Rollenspiel endet mit der Idee, wie die sexuelle Gewalt gestoppt werden kann – von den verschiedenen Beteiligten! Ihr könnt auch entscheiden, ob noch andere Personen mitspielen sollen. Jugendliche, die keine Rolle bekommen oder wollen, können z.B. Regie führen oder aufschreiben, was später in der Gesamtgruppe als Ergebnis vorgetragen werden soll. Es wäre schön, wenn die Gruppen ihre Geschichten dann allen vorspielen. Es ist aber auch möglich, nur davon zu erzählen.

Thema Prävention ► Um das **Thema Prävention** noch etwas zu konkretisieren und auch die gängige Sichtweise, dem Opfer die Verantwortung zu übertragen, etwas zu erweitern, wurden die folgenden sieben Präventionsthemen vorgestellt:

Bei sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen wenden die Täter Strategien an und nutzen bestimmte Umstände aus. Wenn man zu den sieben Präventionsthemen arbeitet, kann man diese Strategien durchkreuzen und solche Umstände verändern.

Körper ►

1. Dein Körper gehört dir!

Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche ein positives Verhältnis zum eigenen **Körper** brauchen. Wenn sie ihren Körper akzeptieren, fällt es ihnen leichter, ihn zu schützen, weil er ihnen etwas »wert« ist. Gerade in der Pubertät ist es für Jugendliche schwer, ihren Körper so zu akzeptieren, wie er ist, weil sie überall mit Schönheitsidealen konfrontiert werden. Zeitschriften, Filme, Mode, aber auch Gleichaltrige üben hier einen großen Druck auf Mädchen und Jungen aus. Außerdem sollen sich Kinder und Jugendliche über sexuelle Themen informieren können, so dass es ihnen leichter fällt, über sexuelle Vorgänge und auch über sexuellen Missbrauch zu sprechen.

Gefühle ►

2. Vertraue deinem Gefühl!

Die Klarheit und das Vertrauen in die eigenen **Gefühle**, ihre Wahrnehmung und Umsetzung in Handlung sind ein Selbstschutz. Ein Täter, der die Gefühle der Jugendlichen umdeutet, um möglichen Widerstand zu entkräften (Täter: »Du findest das doch auch schön...«), hat mit Jugendlichen, die es gewohnt sind, dass ihre Gefühle nicht ernst genommen werden, ein leichteres Spiel. Denn sie sind sich oft selbst nicht mehr sicher, was sie eigentlich wollen. Aber nicht nur Erwachsene nehmen Jugendliche in ihren Gefühlen nicht ernst: auch in Cliques von Gleichaltrigen kommt es vor, dass Jugendliche unter Druck gesetzt werden, wenn sie andere Gefühle zeigen, als die anderen von ihnen erwarten (z. B. Freundinnen zu einem Mädchen, das einen Jungen aus der Clique nicht küssen will: »Stell dich nicht so an, der sieht doch toll aus!«)

Den eigenen Gefühlen zu vertrauen fällt vielen Mädchen schwer, die so erzogen wurden, dass sie sich den Gefühlen anderer unterordnen sollen oder dass Wut und Aggression zu Mädchen nicht passen.

Für Jungen liegt das Problem eher darin, ihren verletzten Gefühlen zu vertrauen. Denn Jungen lernen häufig, dass sie scheinbar unverletzlich und cool sein müssen, um richtige Jungen zu sein. Sexueller Missbrauch verletzt natürlich auch Jungen, doch viele Jungen zeigen statt Verletzung aggressives oder gewalttätiges Verhalten. Sie handeln sich damit noch weitere Probleme ein, statt Hilfe zu bekommen.

3. Unterscheide angenehme und unangenehme Berührungen!

Kinder und Jugendliche, die mit ihren Gefühlen in Kontakt sind und auf sie vertrauen können, besitzen die Fähigkeit, angenehme von unangenehmen Berührungen zu unterscheiden. Das ist ein wichtiger Schutz, denn die Täter bauen den Übergriff planvoll und allmählich auf: der Übergang von der verwirrenden **Grenzüberschreitung** zum Missbrauch ist oft fließend und für Mädchen und Jungen schwer zu durchschauen. Deshalb geht es darum, verwirrende oder »komische« Berührungen, wie sie Täter in der Annäherungsphase einsetzen, zu erkennen und der Irritation nachzugehen. Das kann zur Folge haben, dass sich das Opfer der Situation entzieht und damit die Täterstrategie bereits zu Beginn durchkreuzt.

▲ Grenzüber-
schreitung

4. Mädchen und Jungen haben das Recht, Nein zu sagen!

Unabhängig davon, ob eine Berührung als unangenehm oder als komisch empfunden wird, steht Mädchen und Jungen das Recht zu, **Nein zu sagen**, wenn sie jemand auf eine Art berührt, die ihnen nicht gefällt – egal warum! Nicht die Motive der Erwachsenen (»Ich habe es doch nur lieb gemeint...«) oder anderer Jugendlicher (»Der macht das doch nur, weil er dich toll findet!«) sind hier entscheidend, sondern die Gefühle der Jugendlichen. Gerade Mädchen fällt es oft schwer, sich gegenüber gleichaltrigen Jungen abzugrenzen, weil sie nicht auf deren Sympathie verzichten wollen.

▲ Neinsagen

Geheim-
haltungsdruck

5. Unterscheide gute und schlechte Geheimnisse!

Viele Täter bezeichnen die sexuelle Handlung als gemeinsames Geheimnis und setzen die betroffenen Kinder oder Jugendlichen so unter **Geheimhaltungsdruck**, um den Missbrauch fortsetzen zu können und nicht bestraft zu werden. Kinder und Jugendliche sollten wissen, dass solche Geheimnisse schlechte Geheimnisse sind und dass der Täter keinen Anspruch darauf hat, dass sie schweigen. Solche Geheimnisse für sich zu behalten hat nichts mit Ehre zu tun! Darüber zu sprechen hat nichts mit Petzen zu tun!

Manchmal erpressen die Täter die Jugendlichen auch, indem sie sie zu Dingen verleiten, die ihnen verboten sind, z. B. Rauchen, und versprechen, nichts davon zu erzählen, wenn die Jugendlichen auch schweigen.

6. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Hilfe!

Kinder, aber auch Jugendliche brauchen Bezugspersonen, die ihnen zuhören, ihnen helfen und sie bei ihren Problemen im Alltag unterstützen. Nur dann können sie es wagen, sich über das schwierige Thema sexueller Missbrauch anzuvertrauen. Denn die Täter verlassen sich darauf, dass sie niemanden haben und letztlich mit dem Problem allein bleiben werden. Auch Freundinnen und Freunde können wichtige **Ansprechpartner** sein, mit denen gemeinsam überlegt werden kann, wie der Missbrauch beendet werden kann oder welche Erwachsenen helfen könnten.

Ansprechpartner

7. Kinder und Jugendliche haben keine Schuld!

Kinder und Jugendliche haben niemals Schuld, wenn sie sexuelle Übergriffe erdulden müssen, selbst wenn sie Geschenke angenommen, vielleicht mit dem Täter geflirtet oder ihn angeblich durch ihr aufreizendes Verhalten »proviziert« haben. Dies alles ist nicht verboten! Die volle **Verantwortung** liegt beim Täter. Dessen Strategie besteht aber in der Regel darin, Schuld und Verantwortung für die Tat den Kindern und Jugendlichen aufzubürden, um sich selbst vor Strafverfolgung zu schützen – Kinder und Jugendliche, die sich schuldig fühlen, schweigen eher über das Erlebte.

Verantwortung

Die **Gruppenaufteilung** nach Interesse gelang sehr gut. Zu jeder Geschichte gab es Meldungen, und die Szene über das Eierkneifen wurde von einer großen Jungengruppe übernommen. Das V-Team teilte sich auf die verschiedenen Gruppen auf, die Fachleute schauten unterstützend bei jeder Gruppe vorbei. Bis auf eine Gruppe, die ihr Ergebnis als Geschichte vorlas, spielten alle ihre Lösungsideen vor.

▶ **Gruppenaufteilung**

- 1 Im Jeansshop steht Ines zu ihrem Gefühl statt mitzumachen. Als Anja lästert, sie verteidigt wohl Tommy und darauf hin ihre abwertenden Bemerkungen gegenüber Tommy noch steigert, kommt sogar eine Verkäuferin dazu, die sich einmischt.

Hier richtet sich die Botschaft an Einzelne in einer Gruppe: Macht, was ihr für richtig haltet, unterwerft euch nicht dem Gruppenzwang, wenn es auf Kosten anderer geht. Auch Beobachtende/Zuständige, wie die Verkäuferin, sollen sich einmischen und **Stellung beziehen**.

▶ **Stellung beziehen**

- 2 In der Kino-Szene wird eine **deutliche Ablehnung** vorgespielt. Anna traut sich, sich gegen Mike zu wehren. Es ist wichtig, klar zu sein, seinem Gefühl zu trauen und zu reagieren.

▶ **deutliche Ablehnung**

Auch andere Anwesende aus dem Publikum sollten sich dazu äußern, dass das Verhalten von Mike nicht in Ordnung ist. Die Gedanken der Zuschauer in der Reihe hinter Anna und Mike zeigte die Gruppe durch das Hochhalten von Denkblasen – eine Idee, die großen Anklang fand.

- 3 In der Bus-Geschichte überwindet Lina ebenfalls die Peinlichkeit und stellt den Mann bloß, der seinen Unterleib an sie drückt.

Freundinnen/Unterstützerinnen sollten dann auch sofort losmeckern und so dem Mann klarmachen, dass die **Öffentlichkeit** gegen ihn ist. Selbst nachdem er damit aufgehört hat, bekommt er von den Umstehenden zu hören, was sie von ihm halten.

▶ **Öffentlichkeit**

Konsequenzen

- 4 Im Fall des Sportlehrers sollte eine Öffentlichkeit geschaffen werden, indem Schulleiter und Eltern informiert werden. Das Opfer soll Vertrauen gewinnen können und die Möglichkeit für Gespräche finden.

Der Täter soll auf jeden Fall **Konsequenzen** spüren, also z. B. angezeigt werden. Die Sorge, dass ein solches Vorgehen ein schlechtes Licht auf die Schule werfen könnte, kann man auch anders sehen: Die Schule bietet ein gutes Vorbild, weil sie etwas für die Opfer tut und nicht versucht, das Geschehene zu vertuschen.

Wichtig sind Erwachsene als Vertrauenspersonen!

- 5 Jens und Kai wollen beide nicht mehr beim Eierkneifen mitmachen, sie schließen sich zusammen und bleiben auch dabei, als sie am nächsten Tag von Manuel aus der Clique ausgeschlossen werden.

Probleme ansprechen

Wichtig ist es auch für Jungen, solch ein **Problem überhaupt anzusprechen!**

6 Familientreffen (Faksimile)

Cotte wohnt bei ihren Eltern.
Ihre Kusine Ecke wohnt bei ihrem
Opi, der ihre Eltern vom Leben kamen.
Cotte kann oft zum Opi.
Der Opi betraute Cotte und Ecke
Öffners, doch Cotte und Ecke
wussten es von einander nicht.
Erst bei einem Familientreffen
erzählten sie sich das gegenseitig.
Cotte beschloss sofort zu einer
Beratungsstelle zu gehen. Doch Elke
wollte das nicht, da ihr Opi
gesagt das sie es doch gut bei ihm
hatte und sie sonst ja überhaupt kommt
und wenn sie brav ist bekommt sie
alles was sie will. Doch Cotte
versucht ~~es~~ weiter ~~zu~~ zu überreden.
Beide wollten allerdings nicht das dies
noch einmal passiert.
Cotte beschließt alleine zu dieser Beratungsstelle
zu gehen, um sich das mal anzuhören,
da sie davon danach erzählte sie Elke
wie es bei der Beratungsstelle war und
hoffte. Die bei der Beratungsstelle sagten
das Elke dringend von den Opa verlassen sollte
und ~~er~~ das sie beide noch mal wo Stelle
kommen sollten. Cotte schlug vor das Elke
zu ihnen zieht. ~~Das Elke zu lot~~
Cotte musste ihren Eltern erst erzählen
was überhaupt passiert ist bevor Elke
zu ihnen kann. Die Eltern waren total
geschokt, die Eltern gingen erst einmal
mit den beiden ~~zu~~ zu der
Beratungsstelle. Die Beratungsstelle
schlägt den Eltern vor Elke von den
Opa weg zu holen und einen
zu gehen von ihm das Soggerault
aus Altersgründen zu entziehen.
Die beiden sprachen nur noch um
Telefonie mit ihm!

Die in den Lösungsvorschlägen enthaltenen präventiven Botschaften wurden nach Zielgruppen unterschieden und folgendermaßen formuliert:

Betroffene Mädchen + Jungen

- aktuell :
- andere ansprechen, auf sich aufmerksam machen
 - sich helfen lassen
 - eindeutig sein, nicht einschüchtern lassen
 - sich körperlich wehren

- später :
- sich Freund/innen anvertrauen
 - sich erwachsenen Vertrauenspersonen anvertrauen
 - zur Beratungsstelle gehen (auch allein)

Betroffene Jungen

- sollten solche Themen ansprechen
- den Mut haben, sich Fremden anzuvertrauen

andere Jungen

Sollen sich mit übergriffigen Jungen
entsolidarisieren

Umstehende / Freund/innen

aktuell : sich einmischen, z.B.

- Tätern die Meinung sagen + andere davon überzeugen
- Tätern zur Rede stellen
- auch wenn es vage ist, sagen wie sie das Verhalten des Tätern finden
- über ihn lästern

später : • dem Opfer zuhören

- sagen, dass es sich richtig verhalten hat + keine Schuld hat

Erwachsene (Eltern, Lehrkräfte usw.)

Sollen

- helfen, wenn sie ins Vertrauen gezogen werden
- Thema öffentlich machen, z.B. in der Schule

Lösungs- vorschläge

Diese sehr klaren und aktiv eingebrachten **Lösungsvorschläge** bildeten eine gute Grundlage für eigene Projektideen. Um den Prozess der Ideenfindung noch etwas zu unterfüttern, wurden an diesem Abend (und am Sonntagmorgen) bereits existierende Projekte, Materialien und Initiativen vorgestellt, die das Thema sexuelle Gewalt für Jugendliche thematisieren.

Einflussnahme

Außerdem beantworteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schriftlich und anonym die Frage, auf wen sie am meisten hören, welches Medium sie am stärksten **beeinflusst**. Das Ergebnis erstaunte: Über die Hälfte aller Jugendlichen hatten ihre Eltern oder Elternteile als Personen, auf die sie hören, genannt (Mehrfachnennung war möglich). Über zwei Drittel gaben an, von Gleichaltrigen, also Freundinnen und Freunde und anderen Jugendlichen, am meisten beeinflussbar zu sein. Erst nach diesen Personengruppen wurden unterschiedliche Medien wie TV oder Videoclips genannt. Einen Eindruck von der Vielfalt der Antworten vermittelt die folgende Collage:

Vater Zeitung /
wird selbst Bücher
Freunde / andere
menschen

auf Menschen, denen ich 100
% vertraue und die bereits
mit bestimmten Themen gute
und schlechte Erfahrungen
gemacht haben.
→ Makate regan mich „nur“
zum Überlegen an

Mutter
+
gute Freunde
+
Vorbilder

- Freunde -
- interessante "Zeit-
(lockung) schiff -
- auf mein Herz

Musik-
Video-
Clip

Eltern

Werbebotscha-
ften

auf Menschen, die Erfahrungen
mit dem Thema haben, die
glaubwürdig erscheinen
auf Berichte im Fernsehen,
die mich berühren
auf Aktionen von Teens,
die sich richtig reinhängen
und von dem was sie tun
überzeugt sind



Vor dem Abendessen stellten die beiden philippinischen Mädchen Ading und Janet ihre Projekte vor. Ading berichtete von ihrem Projekt innerhalb des Netzwerkes von Kabataan auf Davao. Kabataan («Kinderrechte») bündelt verschiedene Organisationen zum Thema

Menschenrechte von Kindern und Jugendlichen. Dort ist sie Mitglied einer Theatergruppe von Jugendlichen, die Theaterstücke zum Thema konzipiert und in Schulen und auf öffentlichen Plätzen aufführt. Von Janet wurde das Radioprojekt Tingog sa Kabataan («Stimme der Kinder») auf Cebu vorgestellt, in dem betroffene Jugendliche jeden Sonntag eine 30-minütige Sendung gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern gestalten, d. h. Beiträge erstellen, produzieren und moderieren. Die beiden Mädchen machten das mit Hilfe einer Power-Point-Präsentation sehr professionell, und gewannen sehr rasch das Interesse der Jugendlichen, die dann viele Nachfragen auf Englisch stellten, obwohl es Sprachmittlerinnen und Sprachmittler gab. Hier engagierte sich besonders das V-Team, das sich den Tag über immer wieder bemüht hatte, die Gäste einzubeziehen.



Party-Schiff, ▲

Abends fuhr ein Bus die ganze Gruppe zu einer Dampferanlegestelle an der Spree. Hier wartete ein **Party-Schiff**, das die Gruppe ganz für sich hatte. Es gab eine nächtliche Sightseeing-Tour durchs leuchtende Berlin, Getränke, lange Gespräche auf dem »Sonnen«-Deck und im Restaurant. Das V-Team hatte Diskomusik mitgebracht, die zum Tanzen einlud, Freundschaften und Paarbildungen begannen – es war ein toller Abend, der den Jugendlichen auch die Wertschätzung von Seiten des Veranstalters für ihr Interesse und ihr Engagement zeigte.

Sonntagmorgen ging es nach dem Frühstück zur Einstimmung auf die Ideen für eigene Vorschläge mit der Vorstellung schon realisierter Projekte weiter.

Zwei Mädchen vom »**Girls for Girls-Club**« (G4G-Club) aus Berlin, die zum V-Team gehörten, erzählten von ihrer Arbeit. Mädchen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, und auch ihre Freundinnen haben diesen Club vor ca. zwei Jahren gegründet. Sie treffen sich zweimal wöchentlich privat oder im Café und sprechen dort über ihre Erfahrungen, machen öffentlichkeitswirksame Aktionen und beraten Mädchen, denen Ähnliches passiert ist. Gemeinsames Reden und die Unterstützung ist eine gute Möglichkeit zur Verarbeitung schrecklicher Erlebnisse. Es gibt viele Mädchen, die sich nicht an eine Beratungsstelle wenden wollen und können, die nicht in Therapie gehen, die sich aber trauen, andere Mädchen anzurufen und am Telefon zu sprechen. Diese **Beratungen** laufen auf einer sehr persönlichen Ebene, es gibt auch Treffen und Begleitung z. B. zur Polizei. Die G4G-Mädchen lassen sich für diese Arbeit selbst bei Beratungsstellen, mit denen sie in Kontakt sind, beraten und vermitteln auch bei Bedarf weiter. Ihre besondere Qualität ist aber auch gerade ihre aktive Art, mit dem Thema sexuelle Gewalt umzugehen. Sie nutzen persönliche Beziehungen von Eltern, Freunden und Unterstützerinnen und Unterstützern (erste Radiosendung), um an die Öffentlichkeit zu gehen. So haben sie ein Plakat gemacht und damit und dafür 3.575 Unterschriften gesammelt. Damit kamen sie in die Presse und konnten eine große Öffentlichkeit mit dem Thema, für das sie arbeiten, konfrontieren. Es gibt Anfragen zur Gründung weiterer Clubs, weil sich ihre Idee so natürlich verbreitet.

► **Girls for Girls-Club**

► **Beratungen**

Ein Projekt mit Jugendlichen und für Jugendliche stellte Ecki von Zartbitter e.V. aus Köln vor. Aus einem Theaterstück, das in Freizeiteinrichtungen aufgeführt wird, ist eine CD mit den Rap-Songs der Hauptdarstellergruppe entstanden. Ein Lied, das von und für Jungs ist, die nicht so drauf sind wie die anderen, »die ihr Looser nennt und Nieten, uncool, arme Irre« wurde vorgespielt. Der Musiktrack dieser CD ist auf der website von Zartbitter runter zu laden, so dass Jugendliche eigene Texte dazu machen können. Anschließend stellte er verschiedene Präventionsmaterialien von Zartbitter vor, die sich an Kinder und Jugendliche wenden.

Umsetzungs- möglichkeiten

Um den Einsatz visueller Medien ins Bewusstsein zu rücken, zeigten die Mitarbeiterinnen von Strohalm zwei Sequenzen aus der Wuppertaler »Jugendvideoproduktion sexuelle Gewalt« von 1996.

Um eine breite Palette an **Umsetzungsmöglichkeiten** für die Jugendlichen zur Auswahl anzubieten, erstellte das V-Team eine Liste aus 18 Punkten, die Methoden und Materialien umfassten, wie sie vorgestellt worden waren, aber auch die Medien und Vertrauenspersonen, die in der anonymen Befragung genannt worden waren. Aus diesen 18 Punkten ließ das V-Team die Jugendlichen ihre Favoriten wählen. Es gab Wahlzettel (2 Stimmen pro Teilnehmerin und Teilnehmer) und eine Auswertung nach Punktzahlen, die mit Spannung verfolgt wurde. Hier die Auswertung:

1	Radioprojekt	8
2	Theater	8
3	Girls4Girls-Club	6
4	HipHop-CD	1
5	Plakate	2
6	Faltblätter	3
7	Comics	–
8	Aufkleber	–
9	CD-Rom	1
10	Video	2
11	Freundinnen/Freunde, andere Jugendliche	17
12	Eltern	1
13	Werbung	6
14	Schule	–
15	TV	11
16	Zeitschriften	4
17	Bücher	1
18	Computer	4

Die Vorschläge 1 bis 10 waren im Rahmen des Workshops vorgestellt worden. Die Vorschläge 11 bis 18 wurden von den Jugendlichen auf die Frage genannt, wer oder was sie am meisten beeinflusst, auf wen oder was sie am meisten hören.

Die Jugendlichen hatten daraufhin die Aufgabe, sich in Gruppen mit einem der ersten sechs favorisierten Projekte zu beschäftigen. Dabei sollten sie sich weniger an Kriterien der Machbarkeit und Finanzierbarkeit orientieren, um ihre Kreativität nicht vorschnell zu bremsen. Sie sollten sich mit der Haltung von Auftraggeberinnen und Auftraggebern an ihre Projektideen wagen, es sollte ausdrücklich nicht darum gehen, ob sie alle ihre Vorstellungen auch selbst realisieren könnten – gefragt waren mutige **Entwürfe, Träume, Gewagtes**, eben alles, wovon sie sich Erfolg versprechen.

Entwürfe, 
Träume,
Gewagtes

Julia und Christin schreiben zum Workshop:

Der 28. März 2003, wir drei, Anne-Zora, Julia und Christin, stehen am Bahnhof Zoo in Berlin und warten auf unseren Retter, der dann auch Sekunden später erscheint – Gabi. Mit ihr zusammen watschelten wir Richtung Bus, in dem sich schon der Rest der 35 Teilnehmer eingefunden hat. Und auf geht's quer durch Berlin zum Jugendgästehaus. Da waren sie nun – 35 Teilnehmer aus ganz Deutschland, die sich kaum kannten.

Richtig los ging es am Samstagvormittag mit einer Diskussionsrunde, die sich rund um das Thema sexuelle Gewalt drehte. Mit Hilfe von Rollenspielen konnten wir uns besser in die Situation und Gefühlslage der Beteiligten hineinversetzen. Diese Diskussionsrunde hat uns dazu gebracht, uns bewusst Gedanken darüber zu machen, anstatt dieses Thema zu verdrängen und zu ignorieren.

Am Nachmittag besprachen wir in Gruppenarbeit die Möglichkeiten, sexuelle Gewalt zu verhindern. Wesentlich dabei war, wie Jugendliche selber ihren Teil dazu beitragen könnten. Dabei kamen viele Ideen zusammen. Sehr hilfreich dabei waren zwei philippinische Mädchen, die von ihrem Engagement in ihrem eigenen Land berichteten.

Oder auch die Mädchen vom Girls4Girls-Club aus Berlin. Das, was sie erreicht haben, ist ein Beispiel, was auch in anderen Städten verwirklicht werden könnte.

Wir haben viele Ideen und Vorschläge entwickelt, die jetzt nur noch auf ihre Verwirklichung warten. Trotz der harten, aber erfolgreichen Arbeit war es ein wunderschönes Wochenende, an dem wir sehr viele Erfahrungen und Eindrücke sammeln konnten.

Wir hoffen sehr, dass es mit unseren Ideen weiter geht und dass dieses Thema nicht mehr ignoriert wird.

Vielen Dank und großen Respekt an die Organisatoren dieses Workshops und viele liebe Grüße an alle Teilnehmer.

Arrivederci, Julia und Christin

Ergebnisse und Forderungen

Die sechs Favoriten

1. **Freundinnen/Freunde, Andere**
2. **TV**
3. **Radio-Projekt**
4. **Theater**
5. **Girls for Girls-Club**
6. **Werbung**

Die sechs Favoriten wurden in einzelnen Gruppen näher bearbeitet und soweit konkretisiert, dass sie zum Abschluss des Workshops als Forderungen an den Vertreter der Politik, Herrn Paschold, herangetragen werden konnten. Dabei wurden Ergebnisse erarbeitet, die in ihrer Fülle und Fundiertheit sowie Kreativität die Erwartung der Erwachsenen bei weitem übertrafen. Maßgeblich daran beteiligt war sicherlich die Perspektive, dass die erarbeiteten Forderungen von den Jugendlichen direkt an konkrete Entscheidungsträger weitergegeben werden konnten. Im folgenden werden sie in der Reihenfolge ihrer Präsentation auf dem Workshop näher ausgeführt.

6. Rang: Werbung

Die Kleingruppe wählte für ihre Umsetzungsvorschläge aus den verschiedenen Werbeformen Kino-Werbung aus. Als allgemeine Kriterien wurde festgelegt, dass **Realszenen** und nicht Comicszenen den Inhalt transportieren und dass die Spots emotional spannend und nicht lustig sein

sollten. Da sowohl Kinder als auch Jugendliche angesprochen werden sollen, sollten die Inhalte nicht zu kindlich, aber doch für alle verständlich sein. Jeder Spot sollte mit einer Einblendung von Fakten/Zahlen sowie einer Telefonnummer bzw. eMail-Adresse enden. Es wurden drei Vorschläge für Spots entwickelt, die verschiedene Personenkonstellationen beinhalten:



Realszenen



1. Kinder/Jugendliche unter sich

Der erste Spot beschreibt die Situation des U-Bahn-Grabschens, in der das Opfer keine Unterstützung durch Umstehende erhält. Diese Situation wird in Schwarz-Weiß gefilmt, als visuelle Umsetzung der Realität, in der niemand hilft. Der Wunsch, wie es sein sollte, folgt in Farbe: dem Opfer wird durch weitere Fahrgäste geholfen. Die Geschichte endet mit einer Schwarz-Weiß-Einstellung der Realität.

2. Kinder/Jugendliche mit Erwachsenen

Verschiedene 6- bis 7-jährige Jungen spielen im Park Fußball. Einer von ihnen, ein schüchterner Junge, verlässt die Gruppe und wird daraufhin von einem Mann angesprochen, der ihm hinsichtlich eines Fußballvereins Lockangebote macht. Beide gehen zusammen weg, wobei der Mann seinen Arm um den Jungen legt.

3. Kinder/Jugendliche und Verwandte

Ein Elternpaar bringt den Sohn auf Grund eines Termins zur Tante, eine unauffällige normale Person. Es wird deutlich, dass er sich dort nicht wohl fühlt. Nach Abfahrt der Eltern nimmt die Tante den Jungen an die Hand und geht mit ihm ins Schlafzimmer. Die Tür wird geschlossen, der Zuschauer vernimmt Türschließgeräusche.



Das fehlende Hilfsangebot in den letzten beiden Vorschlägen könnte ein Hinweis darauf sein, wie prägend vorgeführte Lösungen sein könnten – Unterstützung in der U-Bahn durch Mitreisende ist des öfteren in den Medien thematisiert worden.

5. Rang: Girls for Girls-Club

Steigerung des Bekanntheitsgrades

In dieser Kleingruppe stand die **Steigerung des Bekanntheitsgrades** von Girls for Girls-Clubs im Vordergrund, um zu zeigen, dass es diese Form der Unterstützung gibt und wie so etwas funktionieren kann. Als wichtige



Elemente der Öffentlichkeitsarbeit wurden benannt: Flyer, Plakate, z. B. an Bushaltstellen, Werbung in Zeitschriften, TV-Werbung, Radiowerbung, Artikel in Zeitungen/Zeitschriften. Eine eigene Homepage sollte alle wichtigen Informationen enthalten und auf Adressen verweisen. Weitere Möglichkeiten, um diese Clubs bekannt zu machen, sind Veranstaltungen in Schulen, bei denen Projekte dieser Form vorgestellt werden. Wichtig ist dabei die Unterstützung durch Jugendämter und Beratungsstellen.

Um eine solche Gruppe zu gründen, sollten Formulare in verschiedenen Bereichen Kindern/Jugendlichen zugänglich gemacht werden, indem sie an vielen Orten aufgehängt werden. Interessierte Kinder/Jugendliche sollten sich zusammensetzen und miteinander diskutieren. Dabei sollte auf jeden Fall Kontakt zu einer Beratungsstelle gesucht werden, die zudem innerhalb ihrer Arbeit das Projekt bekanntmachen sollte.

finanzielle Unterstützung

Eine zentrale Forderung der Gruppe ist die **finanzielle Unterstützung** einer solchen Gruppe, z. B. durch Jugendämter, um damit u. a. öffentlichkeitswirksame Medien wie Plakate herstellen zu können.

4. Rang: Theater

Die Kleingruppe orientierte sich an dem Theaterprojekt einer philippinischen Teilnehmerin.

Alle Schulen, wenn vorhanden auch gezielt die Theatergruppen der Schulen, sollten Informationsmaterial und Theaterstücke zur Thematik zugesandt bekommen (kostensparend über Internet). Ideal wäre ein kompaktes Projekt, d. h. ein **Schulprojekt** über zwei Wochen mit Geldern für Regie und Unkosten. Auf jeden Fall sollte es kein Projekt für einen Tag sein, sondern einen längeren Zeitraum beinhalten mit anschließender Diskussion. An die Schulen sollte appelliert werden, mitzumachen und schulfrei zu geben.

▶ Schulprojekt

Das Theaterstück an sich sollte nur im Grundriss vorbereitet sein, um während der Aufführung unterbrechen zu können und das Publikum einzubeziehen (interaktive Gestaltung). Eine Befragung der Besucher nach dem Stück soll für eine Verbesserung des Stückes und eine Erweiterung der Spielszenen sorgen. Abschließend sollte eine Informationsveranstaltung mit der örtlichen Beratungsstelle stattfinden. Um den Aufwand zu rechtfertigen, wäre eine mehrmalige Aufführung begrüßenswert, eventuell für andere Schulen oder für die Eltern. Lehrerinnen und Lehrer, die die Theatergruppe unterstützen, sollten vorher Seminare bzw. Weiterbildungen zum Thema »sexuelle Gewalt« besucht haben. Als Motivation zur Teilnahme ist eventuell eine Belohnung (gemeinsamer Ausflug, Essen gehen) der Teilnehmerinnen und Teilnehmer angedacht, die sich aus Eintrittsgeldern finanzieren könnte (ein Punkt, den die Gesamtgruppe bei der Vorstellung des Projektes kritisch hinterfragte). Das Projekt sollte als große **bundesweite Kampagne** veranstaltet werden, um das Medieninteresse auf dieses Projekt zu lenken.



▶ bundesweite Kampagne

Zusammengefasst beinhalten die Forderungen der Jugendlichen für diesen Bereich:

1. Finanzierung
2. Schulprojekt innerhalb der Schulzeit
3. Landes- oder bundesweite Aktion

Weiterhin wurde gefordert, das Thema sexuelle Gewalt allgemein als Pflichtthema im **Unterricht** zu behandeln, d. h. regulär in den Lehrplan aufzunehmen.

▶ Unterricht

3. Rang: Radio



Auch hier lehnte sich die Kleingruppe an das Radioprojekt aus den Philippinen an. Nachdem anfänglich von der Gruppe eine tägliche Sendezeit von einer halben Stunde gefordert wurde, um den Bekanntheitsgrad zu fördern, einigte man sich am Ende der Diskussion auf eine wöchentliche Ausstrahlung von einer Stunde zwischen 16 und 20 Uhr, um die Sendung inhaltlich fundiert füllen zu können. Ideal wäre samstags von 16 bis 17 Uhr.

Moderation

Die **Moderation** sollte von Jugendlichen übernommen werden, gemischtgeschlechtlich und paritätisch besetzt. Neben viel Musik (alle 5 Minuten) aus den Charts, aber auch von z. B. Zartbitter, sollte das Programm verschiedene Faktoren beinhalten: Beratung u. a. auch von Anruferinnen und Anrufern, Rollenspiele, Tipps, allgemeine Infos, Gäste (Expertinnen und Experten, Mitglieder von Institutionen, Prominente), Adressen (Girls for Girls-Club o.ä.), Umfragen und Veranstaltungstipps. Durch die jugendlichen Moderatoren und viel Musik wird die Sendung aufgelockert, so dass die Beiträge inhaltlich ernst gehalten sein können. Des

Chatraum

Weiteren sollte parallel dazu ein **Chatraum** eingerichtet werden, auf den während der Sendung verwiesen wird. Eine eigene Homepage sollte auf der Startseite Adressen von Beratungsstellen sowie Links zu ähnlichen Projekten weltweit, wie dem philippinischen Radioprojekt, auflisten und die Möglichkeit zur anonymen **Beratung** per Mail bieten.

Beratung

Das Format der Sendung sollte live sein mit eingespielten Beiträgen. Um viele Zuhörerinnen und Zuhörer zu erreichen, sollte die Platzierung bei einem großen populären Radiosender erfolgen. Zielgruppe der Sendung sind Jugendliche, aber auch – in zweiter Linie – Erwachsene.

Neben dem Oberthema sexuelle Gewalt können auch andere Problemthemen wie z. B. Mobbing behandelt werden. Weiterhin wurde vorgeschlagen, über die Situation von Kindern/Jugendlichen im Ausland zu berichten. Das Radioprojekt wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch als Chance für Jugendliche gesehen, zum Radio zu kommen.

Um die Sendung bekannt zu machen, wurden Werbung im Radiosender, Plakate z. B. an Bushaltestellen sowie Flyer vorgeschlagen, die in Geschäften (schwerpunktmäßig in Jugendgeschäften) und Kirchen ausgelegt werden sollen.

Die kurze Diskussion nach der Vorstellung des Projektes in der Gesamtgruppe zeigte, dass den Jugendlichen die Brisanz von öffentlicher Beratung bewusst war, so dass die Mehrheit zu anonymen Ansprachemöglichkeiten wie Internet tendierte.

2. Rang: TV

Auf Grund der Vielfalt der verschiedenen TV-Formate (Serien, Talkshows, Filme) wurde in einer Abstimmung der Schwerpunkt auf **Spielfilme** gelegt. Auch hier wurde die Teilnahme eines Stars, den Jugendliche gut finden, als wichtiger Faktor gesehen, um so auch Jugendliche anzusprechen, die sich nicht für das Thema sexuelle Gewalt interessieren. Als Schauspieler sollten möglichst Hollywood-Stars eingesetzt werden; falls dies nicht möglich ist, auf jeden Fall bekannte deutsche Stars. Die Einbindung einer **bekannten Persönlichkeit** soll diejenigen Kinder und Jugendlichen ansprechen, die sich nicht so sehr für das Thema interessieren. Der Film sollte in Hollywood-Manier gedreht sein mit viel Action, aber doch auch Bodenhaftung.

Die Umsetzung des Schwerpunktes sexuelle Gewalt sollte zum einen die **Unterstützung der Opfer** beinhalten, d. h. dass ihnen zugehört wird, und zum anderen die Thematisierung der Täter, z. B. dass nicht nur Erwachsene Täter sein können, sondern auch Jugendliche. Das Opfer soll-



te nicht prominent besetzt sein, um eine Identifikation zu ermöglichen.

Bei der Werbung für diesen Film sollte darauf geachtet werden, dass die Institutionen nicht genannt werden und der Schwerpunkt auf die Beteiligung der Jugendlichen gelegt wird. Die Werbung und der Filmtitel muss Jugendliche auf den ersten Blick ansprechen. Wichtig ist auch die Ausstrahlung auf einem populären Sender (wie RTL, RTL II, PRO 7) mit guten Sendezeiten.

Oberste Präferenz hatte allerdings die **Beteiligung von Jugendlichen** bei Thema, Drehbuch und Produktion, und die Sichtbarmachung dieser Beteiligung. Als eine Form der Beteiligung wurde z. B. ein Drehbuchworkshop vorgeschlagen.

▶ Spielfilme

▶ bekannten
Persönlichkeit

▶ Unterstützung
der Opfer

▶ Beteiligung von
Jugendlichen

1. Rang: Freundinnen und Freunde

Die Schwierigkeit der Umsetzung dieses wichtigsten Bereiches zeigte sich bereits in der Anzahl der Gruppenteilnehmer und Gruppenteilnehmerinnen, die zahlenmäßig die geringste von allen Kleingruppen war.

Als mögliche Schwerpunkte der Umsetzung von Prävention im Themenfeld sexuelle Gewalt wurden Events mit Informationscharakter sowie Workshops gesehen. Vorgestellt wurde ein **Diskoabend** in einem Jugendtreff oder angemieteten Diskotheken, auf denen berühmte Persönlichkeiten wie Politikerinnen und Politiker, Sängerinnen und Sänger, Schauspielerinnen und Schauspieler oder Sportlerinnen und Sportler über das Thema informieren sollten. Neben **freiem Eintritt** sollten auch alkoholfreie Getränke kostenlos sein. Die Veranstaltung sollte auch für Minderjährige zugänglich sein und durch Flyer und Plakate bekanntgemacht werden.



Diskoabend

freier Eintritt


Graffitis

Selbstverteidigung

Weitere Events waren legale **Graffitis** von Jugendlichen mit Jugendlichen oder Skater-Aktionen gegen sexuelle Gewalt. Weiterhin wurden Workshops zum Thema über einen längeren Zeitraum gefordert, die von Jugendlichen geleitet und von Erwachsenen nur begleitet werden. Hier sollte man ebenfalls andere Länder einbeziehen und Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Ein weiterer Vorschlag waren Kurse zur **Selbstverteidigung** an Schulen bundesweit.

Bei der Vorstellung dieses Bereiches wurde in der Gesamtgruppe deutlich, dass die vorgestellten Ergebnisse noch weiter ausgefeilt werden müssten, um daraus ein gelungenes Konzept zur Einbeziehung von Freundinnen und Freunden zu erstellen.

In diesem Zusammenhang muss auch noch einmal darauf hingewiesen werden, dass alle Ergebnisse in den Kleingruppen in einem Zeitraum von ca. 1 Stunde erarbeitet wurden. Bei der Bearbeitung der verschiedenen Umsetzungsmöglichkeiten wurde deutlich, dass den Jugendlichen klar war, dass die einzelnen Ideen noch nicht ausgereift sind und verschiedene Facetten einer tiefergehenden Diskussion bedürfen, wie z. B. das Thematisieren von Problemerkahrungen in einer öffentlichen Radiosendung am Telefon.

In der Gesamtheit betrachtet zeigen aber alle Vorschläge, dass Kinder und Jugendliche als Expertinnen und Experten für ihren Lebensbereich ernstzunehmende und wichtige Partner in der Präventionsarbeit gegen sexuelle Gewalt sind.  **Fazit**

Perspektiven

Die Ergebnisse des Workshops haben erneut bestätigt, wie wichtig gleichaltrige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche sind. So umfassen die Plätze 2 bis 6 der Rangliste letztendlich nur unterschiedliche Wege zur Erfüllung der wichtigsten Forderung: die Stärkung der **Kompetenz** von Freundinnen und Freunden, um als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen und Hilfe leisten zu können. Der Girls for Girls-Club ist bereits ein gelungener Umsetzungsansatz auf dieser Ebene.

Kompetenz

Alle Forderungen unterstützen letztlich die Stärkung der Gleichaltrigen. Durch die Mitsprache von Kindern und Jugendlichen an öffentlichkeitswirksamen Medienprodukten wie Spielfilm, Radio, Theater oder Werbung ist es möglich, gezielt den »Nerv« der Altersgruppe zu treffen. Notwendig hierfür sind Workshops, die die Zeit dafür hergeben, intensiver über die erarbeiteten Ideen zu diskutieren, um dabei die sensiblen Punkte herauszuarbeiten und gemeinsam zu überlegen, wie präventive Botschaften an Kinder und Jugendliche herangetragen werden können.

Sinnvoll für eine erfolgreiche Prävention von sexueller Gewalt ist es deshalb, ein **Netz von Kindern und Jugendlichen** aufzubauen, die sich mit diesem Thema beschäftigt haben bzw. beschäftigen. Durch die so geschaffene Möglichkeit, Gleichaltrige anzusprechen, werden die Hemmschwellen einer direkten Ansprache niedrig gehalten und Kindern und Jugendlichen somit ein leichter Zugang zur Hilfe ermöglicht.

Netz von Kindern und Jugendlichen

Bei der Umsetzung dieser Stärkung von Gleichaltrigen muss allerdings spezielles Augenmerk auf das Ausloten der Grenzen gelegt werden, um Kinder und Jugendliche nicht mit zuviel Verantwortung zu überlasten. Es wurde immer wieder deutlich, dass sie ihre Rolle in der Vermittlung sehen, hinsichtlich des inhaltlichen Parts des Themas aber Fachleute für unerlässlich hielten. Dies bedeutet eine enge Begleitung der ausgewählten Kinder und Jugendlichen während des Aufbauprozesses durch Fachorganisationen sowie eine Betreuung darüber hinaus.

Das Abwägen hinsichtlich der Grenzen beinhaltet aber nicht nur den Schutz der Kinder und Jugendlichen, sondern auch eine **Öffnung** der Erwachsenen bzw. Expertinnen und Experten und eine ständige Bereitschaft, die eigene Überzeugung auf den Prüfstand zu stellen. Es erfordert vor allem Aufgeschlossenheit und Mut, Meinungen der Kinder und Jugendlichen zuzulassen, die sich mit der eigenen Vorstellung brechen. Diese unerlässliche Bedingung für eine gleichberechtigte Partnerschaft wird sicherlich einer der größeren Prüfsteine dieser Partizipation sein.

▲ Öffnung


»Wer verstehen will, muß Geduld haben« (Albert Camus)

Diese Grundhaltung hat sich auch in diesem Prozess der Mitsprache bestätigt und ist zwingend für eine weitere Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen auf dem Gebiet von sexueller Gewalt. Kindern und Jugendlichen ernsthaft zuzuhören erfordert die Bereitschaft, gewohnte Zeitschienen zu verlassen. Das betrifft sowohl die Ansprache als auch die Zusammenarbeit. Insbesondere beim Thema sexuelle Gewalt, wo als Antwort auf die Frage nach weiterer Mitarbeit auch schon mal die Antwort kommt »ja, aber nicht öffentlich«, ist eine gezielte und persönliche Ansprache, die einen erheblichen Zeitaufwand erfordert, erfolgversprechender als anonymisierte Rundschreiben. Und will man zudem neben dem abgefragten Fachwissen der Kinder und Jugendlichen noch kreative, eigenständige Ansätze einfordern, ist erst recht **Raum und Zeit** gefragt.

▲ Raum und Zeit

Über allem aber steht: Partizipation ist erst dann erfolgreich, wenn sie sichtbare Spuren hinterlassen kann. Dies ist aber nicht durch einmalige Events möglich, sondern nur in einem dauerhaften Prozess. Dieser Workshop wurde unter der Prämisse veranstaltet, dass die Ergebnisse der 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops über das Wochenende hinaus Bestand haben werden. Soll sich das Engagement von Kindern und Jugendlichen nicht in sein Gegenteil umkehren und statt **Politikbegeisterung** Politikverdrossenheit verursachen, ist eine Umsetzung der erarbeiteten Forderungen unumgänglich.

▲ Politikbegeisterung



Ausgewählte Aspekte der fachlichen Auswertung von Strohalm e.V.

Die Bedeutung von Menschen und Medien für die Orientierung der Jugendlichen

Die Auszählung der offenen Umfrage: »Wer oder was beeinflusst dich am meisten? Auf wen oder was hörst du?« hatte spannende Ergebnisse. Es gab 47 Antworten (Mehrfachnennungen waren erlaubt), von denen sich 37 auf Personen bezogen, 10 auf Medien.

Bedeutung der
Peergroup
vertraute
Erwachsene

An Personen wurden 16 Mal Freundinnen und Freunde genannt, 12 Mal Eltern bzw. Elternteile und 5 Mal Geschwister. Damit wird die hohe **Bedeutung der Peergroup** für die Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmer deutlich. Doch ist in dieser Frage auch kein Generationenkonflikt wahrnehmbar, die Jugendlichen hören auf **vertraute Erwachsene**. Dieses Ergebnis wird auch durch die Erfahrungen während des Workshops bestätigt: Die Jugendlichen waren für den Input der Fachfrauen von Strohalm offen und auch an informellen Gesprächen mit diesen während des gesamten Wochenendes interessiert. Wenn **Fachleute** auch nicht von ihnen genannt worden sind, so liegt dennoch die Annahme nahe, dass Fachleute, die sich ihnen zuwenden, sie ernst nehmen und zum Dialog bereit sind, ihr Vertrauen haben und für die Prävention von sexueller Gewalt an Jugendlichen eine wichtige Bedeutung haben können. Die erwartete starke Orientierung an Medien, mit denen Jugendliche im Alltag aufwachsen, drückte sich nicht aus. Dieses Ergebnis erstaunt insofern, als die Frage nicht explizit in Bezug auf das Thema sexuelle Gewalt gestellt wurde – ein Thema, das als schwierig und persönlich gilt und deshalb möglicher Weise nicht vorrangig durch mediale Botschaften zu vermitteln ist. **Werbung** war das mit sechs Stimmen am häufigsten genannte Medium.

Werbung

Wenn man dieses Ergebnis ernst nimmt (es müsste allerdings noch an repräsentativeren Gruppierungen überprüft werden), macht es deutlich, dass zum Thema sexuelle Gewalt Jugendliche vorbeugende Informationen, Einschätzungen und Hilfe am sinnvollsten durch andere Jugendliche und vertraute Erwachsene bekommen, weil sie darauf hören würden.

Daraus folgt die zentrale Frage: Wie bekommen diese Personen wiederum das nötige Wissen, um anderen helfen zu können? Aus der Rangfolge der für die Ergebniserarbeitung ausgewählten Projekte – bei denen ja wieder Freundinnen/Freunde/andere Jugendliche im Vordergrund standen – lässt sich einiges schließen. Es geht entweder um Veranstaltungen, die so konzipiert, so werbewirksam sein müssen, dass sie auch Jugendliche, die sich wahrscheinlich zunächst nicht sehr für das Thema interessieren, ansprechen und sie mit Informationen versehen. Interes-

siertere oder so gewonnene Jugendliche könnten sich miteinander vernetzen und Information und Hilfe organisieren. Modellhaft wäre da der Girls for Girls-Club. Flächendeckender, aber wahrscheinlich weniger intensiv, könnten über unterschiedliche Medien verbreitete Spots sein, die deutlich und direkt von Jugendlichen initiiert und vermittelt sind.

Die Bedeutung des Geschlechts

Hinsichtlich der Bedeutung des Geschlechts lassen sich verschiedene Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Workshop und seiner Vorbereitung zusammenfassen:

Der Mädchen- bzw. Jungenanteil in der Gesamtgruppe sollte nicht dem Zufall überlassen bleiben. Der Gedanke, die Gesamtgruppe paritätisch zu besetzen, wurde schnell verworfen, als sich anhand der Anmeldungen zeigte, dass nur ein knappes Drittel der Anmeldungen von männlichen Jugendlichen stammte. Da sich in diesem Anteil zugleich die Jungenquote von einem Drittel bei den Opfern von sexueller Gewalt spiegelte, wurde bei der Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf geachtet, dass auch tatsächlich ein Drittel der Gesamtgruppe aus Jungen besteht. Schon im V-Team hatte sich diese **Quote** ergeben. Dass die Mädchen schließlich doch drei Viertel der Gesamtgruppe ausmachten, war auf sehr kurzfristige Absagen von Jungen zurückzuführen, die nicht mehr durch andere Jungen ersetzt werden konnten. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, dass ein Junge wegen eines Fußballspiels abgesagt hatte, was die Absage von zwei Freunden, die dann »auch keine Lust mehr hatten«, nach sich zog.

Quote

Es war festzustellen, dass sich die **Mädchen** während des Workshops deutlich stärker an den Diskussionen beteiligten und einbrachten. Nach vorsichtigen Schätzungen stammten ca. 10 Prozent der Beiträge von **Jungen**. Dieses Bild zeichnete sich auch im V-Team ab, wo die drei Mädchen die meisten Moderationen übernahmen und zugleich diejenigen waren, die um Unterstützung und Moderationshilfen von Dagmar und Ulli von Strohalm, bzw. von Gabi von terre des hommes baten. Dieser Eindruck deckt sich mit den Erfahrungen aus der Koedukation, wo zu beobachten ist, dass sich Mädchen auf Grund ihrer Geschlechtsrolle stärker als Jungen für das Gelingen von Gruppenprozessen verantwortlich fühlen. Ein gegenläufiges Phänomen, ebenfalls aus der Koedukation bekannt, war bei der **Präsentation der Ergebnisse** aus der Gruppenarbeit zu beobachten: Trotz der zahlenmäßig geringeren Teilnehmer-

Mädchen

Jungen

Präsentation
der Ergebnisse

anzahl von Jungen dominierten diese bei der Vorstellung der Projekte. Auch in den Gruppen, in denen nur ein einziger Junge mitgearbeitet hatte, fand sich dieser bereit, die Präsentation zu übernehmen: ein Zusammenspiel aus weiblicher Zurückhaltung verbunden mit der Erwartung an Jungen, diesen Platz einzunehmen und der Bereitschaft von Jungen, sich in politischen oder öffentlichkeitswirksamen Situationen – die Präsentation erfolgte in Anwesenheit eines Vertreters des Bundesministeriums – zu zeigen.

geschlechts-
homogene
Arbeitsgruppen

Die fachliche Anregung von Strohalm während des 1. Vorbereitungstreffens, **geschlechtshomogene Arbeitsgruppen** anzubieten, um Mädchen wie Jungen die Möglichkeit zu geben, ohne die Anwesenheit des anderen Geschlechts offener über sensible Themen sprechen zu, fand im V-Team kaum Interesse. Das V-Team erklärte sich aber bereit, bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Interesse an geschlechtshomogenen Arbeitsgruppen abzufragen. Das Ergebnis spiegelte die im V-Team vorhandene Haltung: Nur zwei Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollten geschlechtsgetrennt arbeiten. Die aus der Jugendarbeit bekannte positive Erfahrung, dass Jugendliche von geschlechtshomogenen Gruppen profitieren, auch wenn sie sich nicht aktiv dafür entscheiden, sondern das Vorgegebene annehmen, konnte auf Grund des partizipativen Vorgehens nicht gemacht werden.

Dass geschlechtshomogene Gruppen weitgehend nicht erwünscht waren, ist jedoch kein Hinweis darauf, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen auf Grund ihrer Sozialisation nicht wahrnehmen würden. In der Diskussion am Samstagvormittag bestand Einigkeit darüber, dass es Mädchen leichter fällt, ihre Gefühle zu zeigen und dass Jungen damit häufig große Probleme haben. Der von Teilnehmerinnen und Teilnehmern eingebrachte Vorschlag, Jungen sollten durch den Kontakt und Freundschaften zu Mädchen von diesen lernen, ihre Gefühle zu zeigen, stieß auf große Zustimmung – und ist zudem ein weiteres Argument für gemischtgeschlechtliche Gruppen. Interessant ist jedoch auch hier, dass weder Mädchen noch Jungen die Frage stellten, welchen Vorteil eigentlich Mädchen haben, wenn sie Jungen etwas beibringen (der Vorteil für die Jungen war benannt). Was könnten sie in diesem Kontakt lernen? Oder genügt es Mädchen grundsätzlich, wenn sie für andere etwas tun können? Fragen an die weibliche Geschlechtsrolle...

Haltung der
Mädchen

Die **Haltung der Mädchen**, sich für die Situation der Jungen verantwortlich zu fühlen, zeigte sich auch in ihrem regen Interesse, die Perspektive der Jungen als Opfer sexueller Gewalt mit einzubeziehen. (Für

dieses Interesse gab es von Seiten der Jungen kein Pendant.) Am deutlichsten wurde dies beim Ergebnis der Arbeitsgruppe Kinospot: Die Arbeitsgruppe, die ausschließlich aus Mädchen bestand, hatte die Rolle des Opfers in dem Plot, der Sexuellen Missbrauch thematisiert, mit einem Jungen besetzt – in dem Wissen, dass zwei Drittel der Opfer Mädchen sind. Aber auch die Besetzung der Täterrolle mit einer Frau wirft interessante Fragen auf: Wollte die Arbeitsgruppe damit vor allem neues Wissen über sexuellen Missbrauch umsetzen, das sie an diesem Wochenende erworben hatten, nämlich, dass jeder zehnte Täter eine Frau ist? Oder fiel es ihnen leichter, eine Angehörige des eigenen Geschlechts als Täterin darzustellen, als auf die überwältigende Mehrheit der Männer unter den Tätern hinzuweisen? Wurden »die Männer« bewusst geschont, um die männlichen Jugendlichen, die zukünftigen Männer, nicht zu brüskieren?

► **Prozessorientierung – »Der Ablauf muss auch Spaß machen!«**

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops war nicht nur das Ergebnis von Bedeutung, sondern gerade auch der Verlauf des Wochenendes, ihre Erfahrungen und ihre Wahrnehmung davon, wie sie sich in diesem Prozess fühlten.

Es bestand zwar Einigkeit, dass es ein **vorzeigbares Ergebnis** geben sollte, auch eines, auf das die Jugendlichen stolz sein konnten, aber die Orientierung darauf oder gar Sorgen, wie und ob dies – in der doch relativ kurzen Zeit – zu schaffen sei, tauchte in Diskussionen und Gesprächen nicht auf. Die Jugendlichen ließen sich stets deutlich und intensiv auf den aktuell angebotenen Vorgang, die aktuelle Aufgabe ein, drängten nicht weiter oder auf Geschwindigkeit.

► **vorzeigbares
Ergebnis**

Dies war bereits in der Vorbereitungsphase im V-Team aufgefallen. Auch dort gab es ein deutliches **Interesse am Ablauf**, an den Bedingungen im Haus, am Kennenlernen, an den gemeinsamen Regeln, daran, wer wann und wie moderieren sollte – nicht jedoch an den zu vermittelnden Inhalten oder ob ein Ergebnis realistischer Weise erreicht werden könnte.

► **Interesse am
Ablauf**

Dies deckt sich mit den Erkenntnissen anderer Partizipationsprojekte (»Partizipation von Kindern und Jugendlichen als gesellschaftliche Utopie? Ideale – Erfahrungen – Perspektiven« Dokumentation des Bundeskongresses am 12./13. November 2001, Hg.: Bundesministerium für

Familie, Senioren, Frauen und Jugend) und wurde in der Beobachtung, in Gesprächen, Kommentaren und nachträglichem Austausch deutlich: So ein **Beteiligungsprozess** muss Spaß machen, zu ihnen passen, sie ernst nehmen und ein Event sein.

**Beteiligungs-
prozess** ▶

Dies wurde bereits am Freitagabend deutlich. Während die anwesenden Erwachsenen eher unruhig wurden, sich bewusst zurückhalten mussten, um den aus ihrer Sicht »zähen« Prozess nicht zu beschleunigen, war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerade das ihnen bekannte Abhängen, das gewisse **Chaos**, das jugendliche V-Team, das sich etwas schwer mit dem Anfangen tat, vertraut und angenehm. Sie nahmen auch sehr deutlich wahr, dass es hier keine organisatorischen Eingriffe eifriger Erwachsener gab, sondern dass alles sich entwickeln konnte, dass sie ein bisschen meckern, ein bisschen fernsehen, ein bisschen gucken, ein bisschen plaudern konnten.

Chaos ▶

Anerkennung ▶

Das Party-Schiff am Samstagabend drückte nach einem sehr intensiven und anstrengenden Tag vor allem die **Anerkennung** aus. Letztlich war die Party gar nicht so rauschend, sondern eher sehr angenehm und kleinteilig – jedes Grüppchen tat, was ihm gefiel – und es gab ein deutliches Wohlgefühl. Dies wurde auch vom Personal des Schiffes deutlich wahrgenommen. Sie stellten den Jugendlichen nach kurzer Zeit ihre phonstärkere Musikanlage zur Verfügung, »swingten mit« und waren begeistert über solche netten und höflichen Jugendlichen.

Dieses durchwegs freundliche und zugewandte Verhalten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist besonders bemerkenswert, weil es ja keine grundsätzlichen Verpflichtungen oder zu befürchtende Nachteile für die Zukunft gab: Sie waren nicht mit Lehr- oder Betreuungspersonal unterwegs, das sie wiedertreffen würden, von dem sie abhängig waren oder deren Beurteilung für sie von Bedeutung war.

Hierher gehört auch die durchgehende Akzeptanz zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Es gab **keine Widerstände** gegen Inhalte, Strukturen, Personen oder Angebote. Es gab stattdessen ein reges Gesprächsinteresse, das sich an die Erwachsenen richtete (besonders während des Schiffsabends), Wohlgefallen an regelmäßigem Nachschub an Getränken und Süßwaren, viele inhaltliche Nachfragen zu Strohhalm und Zartbitter und ein spürbar großes Vertrauen in die Erwachsenen: »Die machen es schon richtig«.

**keine
Widerstände** ▶

Wie findest du, dass Jugendliche so einen Workshop zum Thema sexuelle Gewalt leiten?

23 Fragebögen abgegeben

11 überraschend

21 gefällt mir gut, ist genau das Richtige

1 geht so

2 merkt man gar nicht richtig

0 nicht so gut, habe mehr erwartet

0 blöd

2 chaotisch in beiden Fällen war auch die 2. Alternative angekreuzt, d.h. chaotisch ist nicht gleich negativ, sondern finden sie gut.

28.-30.03.2003 Terre des Hommes-Workshop

 Strohalm e.V.

Fragebogen 3 (Mehrfachnennungen waren möglich)

► Struktur – Hemmschuh oder Unterstützung von Arbeitsprozessen Jugendlicher?

Struktur ► In der Vorbereitungsphase des Workshops galt ein Augenmerk der Frage, wie viel **Struktur** die Durchführung eines Wochenendworkshops mit 40 Jugendlichen benötigt bzw. verträgt. Wie viele strukturelle Vorgaben würden sie akzeptieren, ohne an die ungeliebten Zwänge schulischen Lernens erinnert zu werden? Oder entspricht es gar dem Bedürfnis von Jugendlichen nach Orientierung, in einem vorstrukturierten Rahmen zu arbeiten? Wie viel **Flexibilität** benötigt dieser strukturelle Rahmen? Welche Aufgabe kann das V-Team bei der Erstellung und Umsetzung der Workshop-Struktur übernehmen?

Bei den Vorbereitungstreffen mit dem V-Team wurde schnell deutlich, dass die Mädchen und Jungen, die überwiegend keine fachlichen Vorkenntnisse hatten, eine hohe Bereitschaft zeigten, die von den Fachfrauen vorgeschlagene Struktur, das Workshop-Konzept im wesentlichen zu akzeptieren. Das V-Team wusste, dass seine Vorschläge und Wünsche, die stellvertretend für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer artikuliert werden sollten, großen Einfluss auf das Konzept nehmen konnten, da Partizipation im gesamten Prozess eine tragende Rolle spielen sollte. Das V-Team formulierte seine für die Fachfrauen überraschende Haltung, dass nicht Freizeit und Entspannung an dem Wochenende im Vordergrund stehen sollten, weil die angemeldeten Jugendlichen vor allem inhaltlich motiviert seien. Deshalb plädierten sie dafür, Anzahl und Dauer der Pausen etwas zu kürzen.

Darüber hinaus wollten die Mädchen und Jungen des V-Teams selbst zum strukturierten Ablauf des Workshops beitragen, indem sie zwar keine inhaltlichen Parts, wohl aber die **Moderationstätigkeit** übernehmen wollten.

**Moderations-
tätigkeit** ►

Regeln ► *Einem* strukturellen Element schenkte das V-Team während der Vorbereitungsphase jedoch viel Aufmerksamkeit: Welche **Regeln** braucht der Workshop zu seinem Gelingen? Welche Verbote sollten ausgesprochen und wie sollten Verstöße sanktioniert werden? Die Fachfrauen waren zunächst erstaunt, mit welcher Intensität und Detailgenauigkeit diese Fragen erörtert wurden, denen sie selbst wenig Bedeutung beigemessen hatten. Verschiedenste Vermutungen, was das V-Team veranlasst, sich so stark auf die Regeln zu konzentrieren, konnten im Verlauf des Workshops verworfen werden. Denn je weiter der Workshop voran schritt und je deutlicher wurde, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer engagiert an dem Arbeitsprozess in den vorgegebenen Strukturen mitarbeiteten,

umso weniger Aufmerksamkeit schenkten die Mädchen und Jungen des V-Teams dem aufgestellten Regelwerk und seiner Einhaltung. Das lässt den Schluss zu, dass die Mitglieder des V-Teams möglicher Weise auf Grund ihrer Schul- und Lernbiografien Regeln für das zentrale Moment von Lern- und Arbeitsstrukturen hielten, jedoch im Workshopverlauf andere, neue Erfahrungen machen konnten.

Von Seiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wurde das Konzept (zeitlicher Ablauf, inhaltliche Struktur, Arbeitsmethoden) voll und ganz akzeptiert. Möglichkeiten, Änderungswünsche zu benennen oder Kritik einzubringen, wurden durch das Angebot, dass das V-Team dafür ansprechbar ist, durch Kritik-Wände und einen »anonymen Briefkasten« gegeben. Dass die Jugendlichen davon kaum Gebrauch machten – außer um **positive Kritik** bis hin zu Begeisterung zu äußern – konnte als Zustimmung gewertet werden. Diese Einschätzung wurde gestützt durch die Ergebnisse der Fragebögen 1 und 2 zum Verlauf des Kennenlernabends und zum Input am Samstagvormittag, die eine hohe Zufriedenheit ergaben. Der am Samstagnachmittag geäußerte Wunsch nach mehr Pausen wurde umgehend berücksichtigt.

▶ positive Kritik

Das V-Team nahm seine Moderationstätigkeit sehr ernst und war kontinuierlich darum bemüht, durch entsprechende Beiträge den Prozess des Workshops voran zu bringen. Situationen, in denen im V-Team Unsicherheiten auftraten, was im jeweiligen Moment die entscheidenden Moderationsbeiträge sein könnten, meisterten die Mädchen des V-Teams, indem sie um Unterstützung durch die Fachfrauen baten. Deren Hilfestellung und **punktueller »Einmischung«** hatten sie bereits in der Vorbereitungsphase als wichtig erachtet.

▶ punktuelle Einmischung

Als Ergebnis lässt sich zusammenfassen, dass zum einen die erarbeitete und eingehaltene Struktur das Gelingen des Workshops ermöglicht und kreative Prozesse zugelassen hat. Zum anderen ist deutlich geworden, dass Jugendliche in Arbeitsprozessen zu inhaltlich neuen Themen die strukturellen Vorgaben (neben der Vermittlung von Inhalten) durch Fachleute für sich nutzen können und darauf angewiesen sind. Das selbstständige Erarbeiten und Orientieren an strukturellen Vorgaben hätte die Jugendlichen überfordert und das Gelingen des Workshops gefährdet.

▶ Fazit

Anhang

Adressen

terre des hommes

Deutschland e.V.
Hilfe für Kinder in Not
Bundesgeschäftsstelle
Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück
Telefon 05 41-71010
Telefax 05 41-70 72 33
eMail info@tdh.de
www.tdh.de

Strohalm e.V.

Projekt zur Prävention
von Gewalt und sexuellem
Missbrauch an Mädchen
und Jungen
Luckauer Straße 2
10969 Berlin
Telefon 030-61418 29
Telefax 030-614017 25
eMail strohalm@snaflu.de

Zartbitter Köln e.V.

Kontakt- und Informationsstelle
gegen sexuellen Missbrauch
an Mädchen und Jungen
Sachsenring 2-4
50677 Köln
www.zartbitter.de

Kinderschutz-Zentrum Oldenburg

Friederikenstr. 3
26135 Oldenburg
Telefon 04 41/177 88
Telefax 04 41/248 98 00
eMail ksz-pp@nwn.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner:

Girls for Girls-Club

Telefon 0162-1519472
girlsforgirls_club@web.de

tdh-KinderrechtsTeams

Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück
Telefon 0541-71010
Telefax 0541-707233
eMail teams@tdh.de

Internetseiten:

www.child-hood.com

Internetplattform gegen sexuelle Ausbeutung
von Kindern im Tourismus

www.youngavenue.de

Kinder- und Jugendseite der Kinderschutzzentren



terre des hommes
Deutschland e.V.
Hilfe für Kinder in Not
Bundesgeschäftsstelle

Ruppenkampstraße 11 a
49 084 Osnabrück
Postfach 4126
49 031 Osnabrück

Telefon 0541|7101-0
Telefax 0541|707233
eMail info@tdh.de
Internet www.tdh.de

Spendenkonto
700 800 700
Volksbank Osnabrück eG
BLZ 26590025